

b) Ungedruckt: BLA, Regierungsarchiv; Grundbucharchiv; Karten- u. Planarchiv; HKA Wien, NÖ. HA. F 12 (Forchtenstein E 29/A); Urbarsammlg. (Eisenstadt); d. n. Vizedomantes n. 1189–1191 (Forchtenstein); USTA, EFA, Rep. 65/2, Rep. 8, Fasc. B, H, O, K, Rep. 82 Fasc. C, Dl. 87.469; EFA Forchtenstein, Prot.-Nr. 748, 6776. Acta varia Fasc. 158, 169, 177, 178; Neuklosterarchiv Wr. Neustadt, Lad. 134/1, 134/4; Fasc. 1/62; KAÖ, BM Fasc. 8, 13, 22, 56; Conscriptio regnicolaris 1828, Fatalitates et bonificationes; Diöz. Arch. Raab, Iskola jelentések Sopronmegye Fasc. P; Diöz. Arch. Eisenstadt, Pfarrmatriken von Pötttsching; Pfarrarchiv Pötttsching, Pfarrmatriken.

Literatur: Löger, Heimatkunde; Löger, Pötttsching; Schmeller-Kitt, Dehio; weitere Literatur s. Klampfer, Topobibliographie TOPO III/1, XVI–XXVI.

Pötttschingbach (Steinbrunnbach, Gaberlingbach), von der n. Grenze kommendes, durch Pötttsching fließendes, unterhalb von Sigleß in den Siebenwirteichbach (Edelbach) mündendes Gewässer; s. unter Pötttsching.

Pötttschinger Sauerbrunn, alte Bezeichnung für Sauerbrunn (19. Jh.).

Pötttschinger See. Nach der Juli 1954 erfolgten Einstellung des Braunkohletagebaues bildete sich ein Restsee aus dem einströmenden Grundwasser. Der See bestand jedoch schon einmal nach Einstellung der Förderung in der Zwischenkriegsperiode und war nach dem Zweiten Weltkrieg zur Förderung wieder entleert worden. Die Wasserfläche beträgt dzt. etwa 60.000 m², daneben noch ein Tümpel von ca. 5000 m², größte Wassertiefe 12 m. Das Becken ist in oberpannone Tone bzw. Kohlelager eingeschnitten. Diese bewirken bezeichnende limnologische Verhältnisse, wie hohen Eisengehalt und Nahrungsarmut des Gewässers. Fischereilich daher wenig günstig. Seehöhe 239 m ü. A. Der See ist von einer Sommerhaussiedlung umgeben (1971 35 Häuser), zur Gemeinde Pötttsching gehörig. (Rodinger Wolfgang, Der Pötttschinger See, ein Extremgewässer am Rande des Wiener Beckens. Phil.-Diss. Wien 1974.)

Pötttschingerwald, Riedbezeichnung im südöstlichen Teil des Ortsgebietes von Pötttsching.

Poygarthen, s. Baumgarten i. B.

Prädium Guntheri. Das „Gut des Gunther“, 1223 in der Grenzbeschreibung von Wart (Röjtökör) genannt (Wagner BUB I, 91 n. 127), wahrscheinlich mit dem 1498/1500 und 1526 genannten „Lamerguet“ (Gut des Lambert) identisch, war der zur Hausberganlage im Pötttschinger Lamerwald (im Volksmund

„Awarenring“ bezeichnet) gehörige Grundbesitz. S. Allg. Teil (Topo III/1), 349.

Prunfeld, eines der drei zur Wüstung Bikifölde gehörigen Hoffelder, 1596 als Ried in Antau genannt (1857: Brunnäcker); s. unter Antau, Bikifölde.

Pugym (Pucyn, Pughyna), Siedlung, die im Jahre 1202 zwischen Lantendorf (Zolounta) und Walbersdorf an Mattersburg angrenzte, im 13. Jh. schrittweise an die Mattersdorfer Grafen gelangt. Der Ortsname, als „Putjim“ zu lesen, könnte mit der Bezeichnung des späteren Sigleßer Edelhofes Petlau im Zusammenhang stehen, Pugym daher der ältere Name für Sigleß sein, möglicherweise ist Pugym mit der Wüstung Eggendorf gleichzusetzen.

S. Allg. Teil (Topo III/1), 346; H. Prickler, Sigleß in der „feudalen Periode“ (Hochmittelalter – 1848). In: Sigleß. Eine Gemeindegeschichte (1982), 27.

Pulverstampf, Riedbezeichnung in Rohrbach b. M. und Neudörfel a. d. L., erinnern an die hier im 17. und 18. Jh. gestandenen Pulverstampfen.

Pungarth, s. Baumgarten i. B.

Pürstlingwald, ein im Gemeindegebiet von Pötttsching und Krensdorf gelegener Wald. Die höhergelegenen mittleren Teile stellen stark vergraste Eichenwälder dar, der Ostteil Eichen-Hainbuchenbestände. Im Westen bereits stark mit Robinien durchsetzt.

Puxenmeister, Forchtensteiner Herrschaftsweingarten in Forchtenau (1498).

Radkreuz, Steinkreuz (ein Malteserkreuz auf rundem Feld mit mächtigem Sockel), vom ursprünglichen Standort an der Straße von Marz nach Mattersburg 1967 an eine Hauswand neben der Kirchenstiege von Marz versetzt; wahrscheinlich als hochmittelalterliches Sühnekreuz errichtet; Bezeichnung wahrscheinlich irreführend, richtig: Rotkreuz; s. unter Marz.

Rainer Mühle, im Ortsgebiet von Pötttsdorf, an der Wulka gelegen.

Ramatal (Obere, Untere), Riedbezeichnung in Marz (1589: Rambmtal).

Rasensfeld (Rosenveld), zeitweilig verwendetes Adelsprädikat des Némethi-Zweiges der Osl. Wahrscheinlich Bezeichnung ihres Herrsitzes in Alrams (Wüstung östlich von Lichtenwörth). (Nach Ratz, Festschrift Neudörfel 1969, 5.)

Rasporak, kroatischer Ortsname für Draßburg.

Rastberg, Flurname in der Grenzbeschreibung von Rohrbach b. M. (1700).

Rastbüchel, alte Riedbezeichnung in Mattersburg (1526: Rastpühl, 1570: Rastpüchel-huet).

Rastpankl, in der Grenzbeschreibung von Marz 1589 genannte topographische Bezeichnung; offenbar stand hier auf dem Weg von Mattersburg nach Siegggraben eine Rastbank.

Reifensee (Reiffensee), Waldbezeichnung im Grenzbereich von Draßburg–Zemendorf–Stöttera–Marz (1569, 1589).

Reisnerkogel, Erhebung (443 m) im Grenzgebiet von Marz und Mattersburg.

Reitschuläcker, Riedbezeichnung in Antau.

Rembsperg, s. Kremsberg.

Rennggraben, alte Riedbezeichnung in Marz (1589).

Reserlgasse, Siedlungsteil von Neustift a. d. R.

Rešetke (Gitteräcker), Riedbezeichnung in Baumgarten i. B.; hier wurden römische Ziegel gefunden; s. unter Baumgarten i. B.

Rétfalu, ungarischer Ortsname für Wiesen.

Riegel, Rote zur Ortsgemeinde Siegggraben gehörig, 57 Häuser, 189 Einwohner (1971); s. unter Siegggraben.

Rinnsalkapelle (Rinselkapelle), an der Straße nach Marz auf Mattersburger Gebiet, um 1780 anstelle einer älteren Mariensäule errichtet; s. unter Mattersburg.

Rinseläcker (Rinseläcker, Rinnsaläcker), Riedbezeichnung in Walbersdorf und Mattersburg (1498: Runsel); Fundstelle aus der Stein- und La-Tène-Zeit; s. unter Walbersdorf.

Rinselgrabenquelle (untere, mittlere, obere), Quelle im Gemeindegebiet von Mattersburg; s. unter Mattersburg.

Rittsteig, Riedbezeichnung in Mattersburg (1526: Rittsteyg, 1570: Richtsteig).

Rittsteig, Riedbezeichnung in Neustift a. d. R.

Rohr, Riedbezeichnung in Mattersburg (1492: Rohr, 1498: Rorer, 1526: Rar).

Rohrbach, aus dem Ödenburger Gebirge kommend, den Ort Rohrbach b. M. durchfließendes und sich mit dem Ödenmühlbach an der Hottergrenze von Marz zum Klettenbach vereinigendes Gewässer.

Rohrbach bei Mattersburg

Allgemeine statistische Angaben (Stand 1971)

Orts- u. Katastralgemeinde; 1523,36 ha; pol. u. Ger.-Bezirk Mattersburg; Finanzamt Eisenstadt; STA.

Post- (7222), Teleph.- und Telegr.-Amt; Bahnstation Marz-Rohrbach, Autobus.

R.-k. Pfarre; Patrozinium: hl. Sebastian; Patronat: lib. coll.; Dekanat Mattersburg; ev. Filialgemeinde AB v. Loipersbach (1971).

4kl. Volksschule; Bezirksschulrat Mattersburg (1978/79).

684 Häuser (Rohrbach 683, Auwiese Th 1). Einwohnerzahl: 2551, m. 1273, w. 1278; dt. 2549, gung. 2; rk. 2441, ev. AB. 47, sonstige, unbekannt 60, o. B. 3.

Berufstätige 994.

Lageverhältnisse

Regelmäßiger, langgestreckter, an beiden Enden zugespitzter Hotter (N-S) – Marzer Kogel im N, Herrentisch im S – zwischen den Gemeindegebieten von Zemendorf (N), Loipersbach – Waldenklave (NO), Schattendorf (O), Loipersbach (O u. SO), ungarische Staatsgrenze (Ödenburg) (SO bis S), Lackenbach, Bezirk Oberpullendorf, beim Herrentisch (S), Siegggraben (SW), Marz (SW bis NW); die Siedlung liegt westlich der Längsachse des Hotters. Deren Entfernung zu den Nachbarorten in Kilometern: Loipersbach 4,430, Marz 2,470.

Geographische Länge: 16° 26', geographische Breite: 47° 43'.

Seehöhe: 270 m. Fläche: 15,23 km².

Physiogeographische Verhältnisse

Oberflächenform: Die Ortschaft R. (289 m) ist eine Hangsiedlung entlang des Rohrbaches. Der tiefste Punkt der Gemeinde befindet sich mit etwa 245 m bei der Mündung des Ödenmühlbaches in den Rohrbach. Vom Ödenmühlbach steigt das Gelände gegen Norden über die Kote 313 m bis zum Marzer Kogel (388 m) nahe der Gemeindegrenze an. Gegen Süden hin steigt das Gelände im Bereich des Einzugsgebietes des Rohrbaches bis zur Wasserscheide gegen den Aubach. Gegen Loipersbach hin wird hiebei die Wasserscheidenkote 366 m erreicht. Gegen Süden kulminiert diese Wasserscheide nördlich des Rohrbacher Waldes bei Kote 498 m. Gegen Westen hin, also gegen den Marzer Bach, er-

hebt sich diese Wasserscheide über die Kote 438 m ebenfalls bis zur vorerwähnten Kote 498 m.

Im südlichsten Teil befindet sich das Einzugsgebiet des Aubaches. Dessen tiefster Punkt (etwa 330 m) befindet sich bei seinem Austritt nach Loipersbach. Die Wasserscheide zieht sich entlang der Staatsgrenze über die Koten 479 m, 505 m und 529 m bis zum südlichsten und zugleich höchsten Rohrbacher Punkt. Es ist dies der Herrentisch (551 m). Gegen Westen, also gegen Marz hin, zieht sich das Einzugsgebiet entlang des Rohrbacher Waldes von der Kote 498 m über Kote 507 m ebenfalls bis zum Herrentisch (551 m).

Geologischer Aufbau: Das Gemeindegebiet hat im S-Teil Anteil am Kristallin der Siegrabener Deckscholle, die allerdings auch hier von Brennberger Blockschotter diskordant überlagert wird. Die Grenze zwischen den helvetischen Blockschottern und den marinen Basisschottern des Torton verläuft knapp an der ungarischen Staatsgrenze. In den von hier aus nach N führenden, tiefeingeschnittenen Bachbetten und Wasserrinnen sind an den steilen Uferböschungen immer wieder die tiefstertonen Schotter, Sande und Konglomerate zu beobachten. Die Zusammensetzung dieser Serie ist im wesentlichen neben einem kristallinen Anteil durch das Vorherrschen von kalkalpinen Geröllen gegeben. An der Grenze gegen die Blockschotter finden sich Riesenblöcke. Der nördlichste Aufschluß dieses Schichtkomplexes befindet sich im Aubachtal nahe der Kote 381 östlich über der Auwiese. Hier ist die für das Ende der unteren Lagenidenzone so typische Wechselagerung von grobklastischen und feinen Sedimenten zu erkennen. Eine mächtige Konglomeratbank, gefolgt von 2 m Schotter, der sehr grob beginnt und dann immer feiner wird, eine Sandsteinbank in dessen Hangenden und schließlich wieder Schotter und feine Sande fallen mit 30° gegen NNE ein. Auffallend sind S-fallende Störungen.

Im westlichen Anteil des Rohrbacher Waldes fällt auf, daß die unterertonen Schotter überhaupt keine kalkalpine Komponente führen, meist schlecht gerundete Kristallinblöcke herrschen vor. Daraus läßt sich schließen, daß die marinen Sedimente erst ab dem Torton zur Ablagerung gekommen sind und die in Frage stehenden Schotter, daher an der Basis des Torton, in die unter Lagenidenzone zu stellen sind, was teilweise direkt durch Mikrofossilien

nachzuweisen ist. Frühere Autoren sahen in diesen Schottern eine marine Zwischenserie, die sich aus den fluviatilen Blockschottern während des höchsten Helvet weiterentwickelte. Zwischen den helvetischen Blockschottern und den marinen Untertonen läßt sich allerdings auch hier überall eine deutliche Diskordanz feststellen. Die auffallenden Schwankungen in der Geröllzusammensetzung der marinen Basisschotter (Kalkvornacht im Gebiet zwischen Hochkogel-Reisnerkogel und Bandmeisriegel, sowie im östlichen Rohrbacher Wald und im Auwald, hingegen Kristallinvornacht im westlichen Rohrbacher Wald) lassen sich durch die unterschiedliche Zusammensetzung der im Süden liegenden Liefergebiete erklären. Daneben mag es zu Beginn der Transgression auch noch zur Aufarbeitung der auf dem abgesunkenen Kristallinuntergrund der Mattersburger Bucht gelegenen Helvetschotter gekommen sein.

Das Hügelland zwischen Bandmeisriegel und dem Aubach im S von Rohrbach besteht aus Schottern, Sanden und Mergeln, die in zahlreichen Hohlwegen gut aufgeschlossen sind. Das Einfallen der Schichten beträgt 15° NE. Eine große Sandgrube am Südrand der Ortschaft zeigt innerhalb sehr fossilreicher Sande Einschaltungen von mächtigen Grobschottern. Darin überwiegt die kristalline Komponente. Die Sande lassen eine Kreuzschichtung und breite, mit grobem Material gefüllte Rinnen erkennen.

Häufig sind auch Mergellinsen eingeschaltet, die eine Fauna der oberen Lagenidenzone führen. Die Sande sind von kleinen, nach E einfallenden Störungen durchzogen. Während des Baues einer Wasserleitung wurden westlich, nördlich und östlich des Ortes braune, gefleckte Tegel aufgeschlossen, die ebenfalls auf Grund der Fauna in die oberen Lagenidenzone zu stellen sind. An der Basis der Rohrbacher Ziegelei sind feinkörnige Sedimente aufgeschlossen, die sich auf Grund der Fossilführung am ehesten in ein tieferes Mittelorton einstufen lassen.

In der weiteren Sedimentationsfolge läßt sich auch hier die charakteristische Zweigliederung der oberen Sandschalerzone feststellen. Die sandreichen Tegel nördlich des Ödenmühlbaches entsprechen den oberen Partien von Walbersdorf. Diese setzen sich nach N bis an den Rand des Schattendorfer Waldes fort. Die dem Marzer Kogel vorgelagerte Höhe 310, nördlich der Eisenbahnstation, baut sich aus braunem Tonmergel und

Sandmergel mit einer Foraminiferen-Fauna der Buliminenzonen auf. Östlich davon, auf halbem Wege zum Gipfel des Marzer Kogels, liegt eine große Sandgrube, die im unteren Teil tegelige Ablagerungen der oberen Sandschalerzone, im Hangenden dagegen gelbe Tonmergel der Buliminenzonen aufschließt. Diese tauchen in den Äckern oberhalb der grünlichen Sande und Konglomerate des Untersarmat unter.

Die Ablagerungen des Untersarmat werden nach der regressiven Phase des Oberton durch eine weit landeinwärts ziehende Transgression gebildet. Das Untersarmat setzt sich aus weißen Feinsanden und Sandsteinen zusammen, das Mittelsarmat setzt sich in Form von Konglomeraten fort. Diese gehen nach oben in Wechsellagerung von Kiesen, in Grob- und Feinsande über. Bei den Konglomeraten handelt es sich um Deltaschüttungen eines aus dem Süden kommenden Flusses, während die in ihrer Facies rasch wechselnden Sedimente des oberen Sarmat eine neuerliche Transgression anzeigen. Hier kommt es zur Ablagerung von fossilreichen Sanden, Sandsteinen und Tegeln. Die Schotter und Konglomerate, die die Hänge des Marzer Kogels aufbauen, wurden seit Jahren abgebaut. Dadurch entstand die große Reihe ausgezeichneter Aufschlüsse. Der Gipfel des Marzer Kogels wird aus einer mächtigen Konglomeratserie aufgebaut, die im Hangenden von untersarmatischen Tegelsanden abgelöst wird. Die Gerölle der Konglomerate setzen sich aus dunklen und hellen Kalcken des Mesozoikums, neben Gosau-Sandsteinen, zusammen. Die Konglomeratbank fällt schwach nach NE.

Pannone Ablagerungen sind im Ortsgebiet nicht aufgeschlossen bzw. nicht zur Ablagerung gekommen. An oberpliozänen-quartären Sedimenten sind einzelne, sehr isoliert auftretende Schotterflecke im Westen und Osten des Gemeindegebietes vorhanden, die in einem Niveau von ca. 300 m liegen, gegen Osten allerdings allmählich absinken. Die Schotter sind von geringer Mächtigkeit und im Hangenden stark ausgedünnt. Sie sind meist nur als Schotterschleier vorhanden. Die Gerölle setzen sich aus Quarz und Quarzit, sehr untergeordnet auch Kristallin, zusammen. Windkanter sind sehr selten anzutreffen. Allgemein wird diesen Terrassenschottern ein pliozänes Alter zugeschrieben. Die Schotter liegen zwischen 100–150 m über dem heutigen Talboden. Schwemmlöbe sind sporadisch in den Gräben eingelagert und führen eine meist

schlecht erhaltene Fauna an Pupa sp. und Succinea sp.

Bewässerung: Zuerst ist der Rohrbach zu erwähnen, der entlang der Ortschaft verläuft. Weiters ist im Gemeindegebiet der Ödenmühlbach anzuführen, der östlich der Ortschaft verläuft. Diese beiden Quellbäche bilden ab ihrem Zusammenfluß den Klettenbach, der bereits in der Nachbargemeinde Marz liegt. Bemerkenswert ist, daß der Ödenmühlbach in der 3. Landesaufnahme (1880) „Vulka Bach“ genannt wird. Im südlichen waldrreichen Gemeindegebiet entspringt an der Staatsgrenze der Aubach, der einen der beiden Quellbäche des Tauscherbaches bildet.

Klima:

1. Klimadaten der Bodenschätzung:
Seehöhenbereich der Katastralgemeinde: 245–550 m
Höhenstufen: 250, 400, 550 m
Jahresmitteltemperatur (1881–1930): 9,2, 8,5, 7,8° C
Jahresniederschlag (1891–1930): 690, 730, 770 mm
2. Niederschlagsmeßstelle: 1931–1945
Seehöhe der Meßstelle: 357 m
Beobachter: Karl Wiesinger, Lehrer, 1931–1938; Johann Reismüller, Schulwart, 1938–1945
Mittelwert für das Jahrzehnt 1931–1940 in mm:
Jänner–Juni: 19, 31, 36, 36, 88, 64
Juli–Dezember: 82, 119, 53, 67, 34, 37
mittlere Jahressumme: 666 mm
höchster Tageswert: 63,6 mm am 10. Mai 1938
höchster Monatswert: 250 mm im August 1931

Pflanzen- und Tierwelt, Naturschutz

Gemäß dem Naturschutzinventar Burgenland stellen die versumpften und teilweise verlandeten, schilfbewachsenen ehemaligen Fischteiche in der Talmulde im Südosten des Kogels einen naturwissenschaftlich überaus interessanten Lebensraum dar. Er weist eine reiche Sumpfflora mit für dieses Gebiet interessanter Vogelfauna auf.

Von wesentlicher Bedeutung für das Gebiet von R. ist der auf der Kuppe östlich von R. an

der Straße nach Loiperbach gelegene Edelkastanienhain.

Siehe auch im allgemeinen Teil und unter Jagd.

Geschichte

Ortsnamenformen: 1289: Rorpach (Steir. Reimchronik, MGH, V/1, 393); 1298: Nadasd (Lindeck-Pozza, BUB II, 321, n. 462); 1299: Nadasd (ebd., 322, n. 464); 1302: Nadasd (Fejér CD VIII/1, 113, n.40); 1327: Nadasd (Nagy I, 113, n. 91); 1360: Nadasd (ebd., 322, n. 221); 1368: Nadasd (ebd., 373, n. 259); 1382: Nadasd (ebd., 461, n. 321); 1475: Rorbach (Mersić a. a. O., 30); 1630: Rorbach (USTA, EFA, Fasc. 8, Fasc. B, n. 26); 1810: Rohrbach (ebd., Rep. W, n. 422); 1827: Rohrbach (ebd., Fasc., D, n. 59 et 4 NB); 1849: Rohrbach (ebd., Fasc., W, n. 441); 1889: Nadasd (ebd., Fasc. V, n. 421 et NB); 1913: Fraknónadasd (A magyar . . . helységnévtára 25); 1924: Rohrbach bei Mattersdorf (Ortsverzeichnis des Burgenlandes 5).

Offizieller ung. ON bis 1921: Fraknónadasd; kroatische Bezeichnung für den deutschen Ort: Orbu (Sammelweis, Bgl. Ortsnamen 13).

Deutung: Der Ort bekam seinen Namen von einer mit Rohr bewachsenen Uferstelle des durch den Ort fließenden Baches. Sowohl der deutsche ON „Rorpach“ (1289) wie auch der ung. „Nadasd“ kommen fast gleichzeitig vor. Ung. Fraknónadasd ist eine moderne Bezeichnung. Fraknó ist Forchtenstein und bezeichnet die Lage des Ortes (*Kranzmayer-Bürger* 134, *Schwartz*, Ortsnamen 182).

Bodenfunde

1. *Steinzeit:* Im Sommer 1927 wurde „in Rohrbach“ (ohne nähere Fundstellenangabe) das Bruchstück einer Lochaxt gefunden. Fund im Landesmuseum.

Literatur: FÖ 1 (1920/33), 44 (hier ist der falsche Fundort R., Bezirk Oberwart, angegeben); *Ohrenberger*, A., Die Jungsteinzeit des Burgenlandes (Diss., Wien 1949), 329.

1967 stellte J. Polatschek westlich und östlich der Lehmgrube der Ziegelei auf den nach Norden ansteigenden Hängen am rechten Ufer des Klettenbaches, Ried Kogelacker, Parz.-Nr. 999–1023 und Ried Graschitzen, Parz.-Nr. 1053–1099, zahlreiche Siedlungs-

plätze der Jungsteinzeit fest. Mehrere hier aufgesammelte Tonscherben kamen ins Landesmuseum.

Literatur: Unpubliziert, LM-Ortsakte.

2. *Bronzezeit:* bisher keine Funde.

3. *Eisenzeit:* Im Sommer 1899 wurden bei Arbeiten an der Bahnstrecke R.–Loipersbach, südöstlich der Station Mattersburg–R. (Bahnkilometer 20 bis 22?) in der Ried Breitbauernacker (auch Széles szántok oder Praupau) 43 (nach anderen Angaben 64) keltische Goldmünzen gefunden. Der genaue Fundort ist heute nicht mehr feststellbar. Die Münzen kamen zum Teil ins Budapest Nationalmuseum, zum größeren Teil aber in verschiedene Privatsammlungen. Es handelt sich um boische Muschelstatere des 2. und 1. Jh.s v. Chr.

Literatur: *Gohl*, A., A Nadasdi éremlelet, Arch.-Ért. XXII (1902), 322 ff.; *ders.*, La trouvaille de Nadasd, Bull. int. de numismat. I (1902), 1 ff.; *Pink*, K., Die Goldprägung der Ostkelten, WPZ XXIII (Wien 1936), 33 f.; *ders.*, Einführung in die keltische Münzkunde, ArchA. 6 (1950), 46, 51 und ArchA. Beih. 4 (1960), 46, 51; *Dembksi*, G., Die keltischen Fundmünzen Österreichs. Num. Zeitschr. 87 und 88. Bd. (Wien 1972), 59 f.; *ders.*, Die antiken Münzschatzfunde aus Österreich. Num. Zeitschr. 91. Bd. (Wien 1977), 10 (mit weiterer Literatur); *Mayer*, J., Rohrbach – Ausgewählte Kapitel zur Ortsgeschichte (Rohrbach 1975), 15.

4. *Römerzeit:* Eine 1962 östlich von R. in der Ried „Klosterwiese“ (auch Klosterrückerl, Dreimahdwiesenacker bzw. Háromrendes rétszántok genannt), Parz.-Nr. 1951, 1958, 1959, 1964, 1965, 1966 durch A. *Ohrenberger* angesetzte Sondage im Zuge der Suche nach der mittelalterlichen Propstei von R. ergab römisches Mauerwerk und römische bis frühneuzeitliche Funde. Bei der daraufhin in den Jahren 1963 bis 1969 vom Österr. Archäologischen Institut (G. *Langmann*) und dem Bgl. Landesmuseum (A. *Ohrenberger*) durchgeführten Gemeinsamgrabung wurden die Grundmauern einer Villa rustica freigelegt. Dieser Gutshof besteht aus mehreren hakenförmig gruppierten Objekten: Dem zentral gelegenen herrschaftlichen Wohnhaus mit beachtlichen Dimensionen (27 × 30 m, 880 m²) und Innengestaltung (zwei Mittelhallen, Vestibulum, Wohn- und Schlafgemächer, vierräumiges Bad) sind beidseitig an der Vorderfront ein Wirtschaftsgebäude und ein Gesindehaus vorgelagert. Diese Anlage verlieh dem Bauwerk hofähnlichen Charakter. Der Bestand des Anwesens kann bis in das ausgehende 4. Jh. n. Chr. nachgewiesen werden.

Die Erbauungszeit, 2. Hälfte des 1. Jh.s n. Chr., ließ sich im Herrschaftshaus belegen.

Unter den zahlreichen Funden, die sich im Landesmuseum befinden, sind ganz besonders Münzen, Bronzeschlüssel, Eisenschlüssel, ein Satz Zimmermannswerkzeug, Eisenstempel mit Monogramm (SC, VR), eine Tonlampe (*Vibiani*), Scherben von Hauskeramik, Eisennägel und bunte Wandmalereireste hervorzuheben. Auch über 10 m² Ziegelmosaik (Sechseckwürfel) kamen ins Landesmuseum.

Literatur: FÖ 7 (1956/60), 90 f., 165; FÖ 8 (1961/65), 86, 224; FÖ 9 (1966/70), 13, 133, 194; FÖ 13 (1974), 195; *Ohrenberger*, A.-J., Besprechung und Ergänzung zu E. *Thomas*, Römische Villen in Pannonien (Budapest 1964) in WAB 35 (Festschrift *Barb*), 1966, S. 627; *Langmann*, G., Die Ausgrabungen auf dem Klosterrückerl in Rohrbach 1965 und 1966, PAR 17 (1967), 1 ff.; *ders.*, Die Ausgrabungen auf dem Klosterrückerl zu Rohrbach 1967 und 1968, PAR 19 (1969), 1 ff.; *ders.*, Die Ausgrabungen im Jahre 1969 auf dem Klosterrückerl, PAR 20 (1970), 1 ff.; *ders.*, Rohrbach, Österreichisches Archäologisches Institut – Grabungen 1965, 1966, 1967, 1968, 1969 (Wien 1966 ff.).

5. *Frühmittelalter:* Bisher keine Funde.

6. *Mittelalter und Neuzeit:* 1963 wurde beim Ausheben einer Künette für die Wasserleitung in der Toreinfahrt des Hauses Hauptstraße 76 (Ortsried, Parz.-Nr. 402) ein Münzschatz von 2259 Kupfermünzen entdeckt. Die Münzen lagen auf engstem Raum frei in der Erde, ein Behälter (Topf) wurde nicht bemerkt. Es handelt sich fast durchwegs um Kreuzer aus den Jahren 1760 bis 1800 (*Maria Theresia*, *Franz I.*, *Josef II.*, *Franz II.*). Die jüngsten Prägungen stammen aus dem Jahr 1800. Der Münzschatz wurde vom Landesmuseum angekauft und ist in der Schausammlung ausgestellt.

Literatur: FÖ 8 (1961/65), 225; *Koch*, B., Münzfunde dokumentieren den Geldumlauf im Burgenland. Num. Zeitschrift, 83 (Wien 1969), 93.

Mittelalter und Neuzeit: Nur wenige schriftliche Quellen des Mittelalters geben Anhaltspunkte für die Erschließung der Geschichte des Ortes. R. wird meist im Zusammenhang mit der Propstei von Marz genannt, oder es wird die Gemeinde auf Grund der Häufigkeit des Ortsnamens bei einigen nicht sicher erschlossenen Angaben in Erwägung gezogen. Die Urkunde vom 14. September 808 könnte sich auf das Gebiet von R. beziehen (BUB I/Nr. 1). Die Lokalisierung der hier genannten Orte ist nicht geklärt. Die Vorschläge reichen von Unter-Wolfsbach bei Neulengbach über

Wolfsbach-Kittsee bis zu einem Wolfsbach, das an der Wulka gesucht wird. Die Tumuli werden auf den Lebern zwischen Marz und R. lokalisiert. Der „Wiesa-Bach“ wird in manchen Karten als Oberlauf der Wulka bezeichnet (Raumanalyse Mattersburg). Er fließt am Fuß des alten Weinbaugebietes „promontorium Vizina dictum“ (Urbare 17. Jh.). Der Besitz vom Ort Wolfsbach bis zur Wisach, von da bis zum Winterbach und zwei Grabhügeln sowie den Awarenorten war nämlich von *Wirut*, *Gisalmar* und *Wentilmar* dem Kloster St. *Emmeram* (Regensburg) geschenkt worden. Obwohl viele Beweismittel für eine Lokalisierung in der Umgebung von Mattersburg sprechen, ist die Streitfrage nicht entschieden. Ähnlich verhält es sich mit einer Nachricht aus dem Jahre 1274 (BUB II/Nr. 100). Die Güterteilung zwischen den Söhnen des *Banus Csák* aus dem Geschlecht der *Buzad-Hahold* wird vom *Abt* und *Konvent* in *Zala* beurkundet. *Csák* und *Dionysius* überlassen ihren Brüdern *Klein Andrá*, *Amhagen*, *R.* und die beiden Dörfer *Eggendorf*. Das Prädium *Nadosd* fällt an die Brüder *Nikolaus* und *Buzat*. *Propst Petrus* von *Rajk* erhebt allerdings Einspruch. Gerade dieser Einspruch macht es zweifelhaft, ob das genannte *Nadosd* mit R. identisch ist, obwohl in dieser Gegend Besitzungen der Familie *Buzad* nachzuweisen sind.

Die Auseinandersetzungen mit den *Güssingern* führen *Herzog Albrecht* von Österreich im Jahre 1289 in das heutige Burgenland. Die Burg von R. wird von *Herzog Albrecht* eingenommen und geplündert worden sein. 1298 hatte *Suur* aus dem Geschlecht der *Osl* seinem Schwiegersohn, *Graf Perlup de Nadasd*, der im Besitze R.s war, Besitzanteile in *Marz* um 100 Mark verpfändet. Die Urkunde über dieses Rechtsgeschäft geht während einer Okkupation verloren, so daß sie 1301 erneuert werden muß (BUB II/Nr. 462). Da R. gegen Ende des 13. Jh.s im Besitze des *Perlup de Nadasd* war, wäre es möglich, daß *Perlup* die von *Albrecht I.* eroberte Burg wieder aufgebaut hat, so daß gegen ihn eine Strafexpedition durchgeführt wurde (*Prickler*, *Burgen* und *Schlösser* im *Burgenland*, S. 128).

Noch zu *Perlups* Lebzeiten kam R. im Tauschwege an die *Osl*. Das Geschlecht der *Osl*, das mit *Perlup* durch Heirat verwandt wurde, trat *Walbersdorf* an *Perlup* ab und erhielt dafür R. (*August Ernst*, *Die Grundbesitzer* von *Walbersdorf* und *Loipersbach*, S. 2). *Perlup* war in der Umgebung R.s reich begütert (*Loipersbach*, *Höflein*, *Marz*). *Perlup* von

R. wird zum Stammvater des Geschlechtes Tannpeck (Tompeck) von Karlburg (de Oroszvár). Als Standorte für die Burg kommen einige Plätze in Betracht (Josef Mayer: R., Diss. 70).

Die Bedeutung R.s am Ende des 13. Jh.s wird auch durch eine Urkunde des Bischofs von Raab unterstrichen, der am 12. Oktober 1295 den Augustinerchorherren Nikolaus zum Propst von St. Peter in R. ernennt (BUB II/Nr. 423). Gegen Ende des 13. Jh.s hatten auch die Zisterzienser in R. Besitz (Adalbert Winkler, Die Zisterzienser, S. 194). In einer Urkunde vom 8. Mai 1362 verspricht Ludwig I., König von Ungarn, den Bischof Stefan Kanizsai von Agram für Pamgort (Baumgarten) und Nadasd (R.) zu entschädigen. Der Graf Stefan Kanizsai, Bischof von Slavonien, hatte auf die beiden Orte zugunsten des königlichen Höflings Henicon (Hinko) verzichtet (Nagy I/Nr. 233). Seit dieser Zeit dürften R. und Baumgarten zu einer Herrschaft gehört haben, der Sitz wurde nach Baumgarten verlegt; die Burg von R. verlor ihre Bedeutung. Zwanzig Jahre später (3. Mai 1382) legt Nikolaus, der Sohn des Paul de Bazi, im Namen der Frau des Gregor von Kleinhöflein beim Domkapitel in Preßburg Protest ein, weil Teumul von St. Georgen-Bösing und Johann de Spata Baumgarten und R. erwerben wollen (Nagy I/Nr. 321). Durch Anordnung König Sigismunds kommt R. im Jahre 1412 in den Besitz von Ägidius, Johann und Barbara von Neuhasar. Von 1427 bis 1445 wird die Herrschaft Baumgarten und somit auch R. von Martin Weitracher beherrscht. In der zweiten Hälfte des 15. Jh.s geht R. in den Besitz Ulrichs von Grafeneck über. Nach der Gründung des Paulinerklosters wird das Kloster Grundherr in Baumgarten, R. und Siegendorf bleiben den Grafeneckern unterstellt (Meršic; Baumgarten, S. 11 ff.). Ulrich von Grafeneck schlägt diese Kleinherrschaft zur Herrschaft Landsee. Die Wirren unter der Regierung Friedrichs III. nützt die aus Kärnten stammende Familie der Weißpriach. Sigismund Weißpriach erwirbt 1506 die Burgen Landsee und Kobersdorf. Er beansprucht auch die Orte Baumgarten, Siegendorf und R., weil sie Landsee unterstellt waren. Johann von Weißpriach verkauft 1548 die Orte Siegendorf, Baumgarten und R. an Erasmus Teufel von Enzersdorf. Schon 1553 verkaufen dessen Nachfolger diese Herrschaft an Erzbischof Nikolaus Oláh von Gran und seinen Neffen (Ernő Deak; Landsee-Lackenbach, S. 148).

Gegen Ende des 16. Jh.s und zu Beginn des

17. Jh.s wird R. einige Male als Pfand gegeben. Im Jahre 1563 schenkt der Erzbischof Nikolaus Oláh seiner Schwester Helene den lebenslänglichen Nutzgenuß der Ortschaften R. und Baumgarten. 1575 will Helene Oláh Baumgarten und R. verkaufen. Dagegen wird aber von den Kindern des verstorbenen Nicolaus Oláh-Császár protestiert. 1595 verpfänden Franz Dersffy von Szerdahely und seine Tochter Ursula den Ort R. um 7000 Taler und Baumgarten um 5400 Taler an Stephan Listy. Nach wenigen Monaten wird R. an Magdalena Thurzó verpfändet. Franz Dersffy sympathisiert anfänglich mit den von Bocskay angeführten Rebellen, so daß auch R. in die Kriegshandlungen verwickelt wird. Marzer Bauern und Wiener Neustädter Bürgerschützen verfolgen die Rebellen bis zum Meierhof. Es kommt zu einer Schießerei. Diese eigenmächtige Aktion wird von der Behörde verurteilt (Harald Prickler, Bocskay – Rebellion). Im Jahre 1612 kommt R. durch die Heirat des Grafen Nikolaus Esterházy mit Ursula Dersffy in den Besitz der Esterházy. 1618 verpfänden Nikolaus Esterházy und seine Gattin Ursula R. an Sandrinus (= Alexander) Bakach, Hauptmann der Festung Keszthely und an seine Frau Katharina Pethő, an den Hauptmann der Festung Pölöske Simon Eördögh und dessen Frau Ursula Pap sowie an Johann Darabos und dessen Frau Sara Pethő um 15.400 ungarische Gulden. Die Pfandinhaber gelangen in den Besitz der Ortschaft, des Edelhofes und der Meierei. Die Pulverstampf wird ausdrücklich ausgenommen. Das Pfand geht an Nicolaus Sárkány de Akosháza über, wird im Jahre 1639 von Nikolaus Esterházy um 15.400 fl zurückgenommen und verbleibt bei dieser Familie.

Am 16. Mai 1679 verheerte R. ein ungewöhnlich heftiger Großbrand. An die siebzigmal kommt die Randbemerkung „16. May 1679 abbrunnen“ vor (EFA Forchtenstein, Prot.-Nr. 770). Nur etwa 25 Familien bleiben von dem Unglück verschont. Die Nachrichten Hanns Tschannys, daß die Esterházy 1679 durch Feuer großen Schaden erlitten haben, wird durch diese Eintragung bestätigt, wenn auch seine Schlußfolgerungen nicht zu erweisen sind. Im Jahre 1683 wird die Gemeinde von einer türkischen Abteilung heimgesucht, die in der Nähe des Meierhofes lagert. Ein Gefangener kann entfliehen und spendet das „Türkenbild“ (Josef Mayer, Rohrbach II Bild). Von den Kuruzzen werden 1704 11 Häuser vollständig niedergebrannt.

Um 1722 hatte man Siegendorf und R. zur Herrschaft Eisenstadt gegeben. In den Büchern werden sie aber immer als Einheit geführt. Diese Umgruppierung führte aber zu solchen Unklarheiten, daß man ersuchte, diese Maßnahme rückgängig zu machen. Ein Teil der Bevölkerung wendet sich nämlich an die alte Kanzlei in Lackenbach, die noch den Großteil der Archivalien besaß und deren Beamte die Verhältnisse kannten (USTA, EFA, P 150 Acta dominiorum, Dom. Lakompak, Nr. 1046 [neu: 170], 1722, Nr. 1). Schließlich wird R. um 1738 zur Herrschaft Forchtenstein geschlagen und Siegendorf zur Herrschaft Eisenstadt (Mayer, Rohrbach., Diss., 85). Durch die Reformen Maria Theresias hatten die Untertanen Gelegenheit, auf die Mißstände in ihren Dörfern hinzuweisen. Die Rohrbacher berichten, daß sie allein den Meierhof bauen mußten, obwohl sie zu solchen außerordentlichen Arbeiten nicht herangezogen hätten werden dürfen und obwohl die anderen Ortschaften der Herrschaft zur Mitarbeit verpflichtet gewesen wären usw. (USTA, EFA, P 179, Urbalialia Fasc. Q: Fraknó uradalom, Nr. 3). Am 20. Juni 1767 werden in R. durch die staatliche Kommission ziemlich viele Bewohner, namentlich der Richter Lucas Pusitz, die Geschworenen Philippus Rauhofer, Johannes Mayer, Johannes Perger und Lucas Holtzinger und die beiden Ältesten Michael Vallner und Johannes Czags über die Urbarialverhältnisse befragt. Die Antworten zeigen, daß R. weder ein Urbarium noch einen Kontrakt mit dem Grundherrn hat (USTA, Urbarium Rohrbach, Nr. 148). Das daraufhin angelegte Urbar bleibt die Rechtsgrundlage bis zum Jahre 1848.

Das 1848 eingeführte Wahlrecht zum Reichstag bewirkte die Aufteilung des Staatsgebietes in Wahlbezirke. Es entstand der Wahlbezirk Mattersdorf mit 34 Gemeinden, darunter auch R. 1848 wurde die Einteilung der Komitate in Stuhlbezirke neu vorgenommen, dabei der Bezirk Mattersdorf geschaffen, dem auch R. zugeteilt wurde. Die Bildung von Gemeinden als Gebietskörperschaften wurde zwar vorgesehen, konnte aber 1848 nicht mehr realisiert werden, so daß die bestehende Gemeindevertretung, der Richter Lorenz Pöpperl und vier Geschworene, die Gemeindegeschäfte zu besorgen hatten. Die Funktion des Notärs versah weiterhin der damalige Dorfschullehrer Michael Bauer. Als im Herbst 1848 von Wien aus das militärische Vorgehen gegen Ungarn verfügt wurde, standen auch der

Bevölkerung von R. unruhige Monate bevor, weil es nahe der Bahnlinie nach Ödenburg lag. Einquartierungen, Fuhrwerke, Vorspann waren zu leisten. Eine Kriegsfolge war auch der Ausbruch einer Choleraepidemie, der in R. 1849 viele Personen zum Opfer fielen. Nach der Kapitulation Ungarns (13. August 1849) wurde über Ungarn bis 1854 der Belagerungszustand verhängt, der eine ständige Militärpräsenz auch im Bezirk Mattersdorf zur Folge hatte und wovon auch R. ab Dezember 1851 betroffen war. 1853/54 war es Quartiergeber für 19 Mann des 2. Kürassier-Regiments Max König von Bayern.

Im Bereich der Bezirksverwaltung wurde 1849 anstatt des Stuhlrichteramtes das K.-k.-Bezirkskommissariat Mattersdorf errichtet, dem auch R. zugeteilt blieb. Seit November 1849 wurden die Gemeinden als Ortsgemeinden betrachtet, aber dem Bezirkskommissariat und dem Komitat unterstellt, so daß der Richter, die Geschworenen und Notäre nur vom Komitatsvorsteher auf Vorschlag des Bezirkskommissärs bestellt werden konnten. In R. wurde die amtierende Gemeindevertretung bestätigt, der Richter durfte aber offiziell nur Gemeindevorsteher oder -vorstand betitelt werden. Die Einführung der allgemeinen Besteuerung bewirkte, daß jede Ortsgemeinde zur Katastralgemeinde erklärt und die Katastralvermessung und Grundbuchanlegung verfügt wurden. Die erste Grundbuchanlegung und Katastralvermessung wurde 1856 abgeschlossen. Im Zusammenhang mit der Neuorganisation des Stuhlrichteramtes ab 1854 und der starken Vermehrung der Gemeindeaufgaben wurde 1855 die Trennung von Gemeindefinanzverwaltung und Schuldienst verfügt. Als neue Einrichtung wurden die Bezirksnotariate geschaffen, darunter auch das Bezirksnotariat Walbersdorf, bestehend aus Marz, Pöttelsdorf, R. und Walbersdorf mit insgesamt 3563 Einwohnern. Am 24. April 1856 trat Josef Maierhofer, früher Diurnist beim K.-k.-Steuerramt Wr. Neustadt, seinen Dienst in Walbersdorf an.

Die Volkszählung 1850 wies in R. aus: 172 Häuser, 282 Wohnparteien, aufgeschlüsselt in 1206 Deutsche, 2 Ungarn, 1 Kroat, 4 Juden, davon 1209 Katholiken, anwesend 1163 Personen. 95 Häuser (103 Wohnparteien) besaßen 71 Pferde, 97 Ochsen, 75 Kühe und 414 Schafe. Zur Landwirtschaft und zum Handel liegen folgende Informationen vor: 1852 betrug die Ernte 315 Metzen Weizen, 206 Korn, 212 Gerste, 271 Hafer, 1500 Erdäpfel sowie

43 Eimer Wein. Das Weingebirge war 59 Joch 1065 Quadratklafter, die Waldfläche 967 Joch 978 Quadratklafter groß.

Auf Grund der Neuregelung des Tabakverkaufs durfte ab 1851 nur mehr Josef Landl als Trafikant fungieren. Im Sanitätsbericht 1852 wurde die Hebamme Franziska Hammerhofer, geb. 8. März 1800 in Turnau, Steiermark, hier seit 1828, erwähnt.

1853 wurde die Durchführung der Grundentlastung verfügt. Die ehemaligen Untertanen erhielten das volle Eigentumsrecht über die bisher genutzten Urbarialgründe. In R. waren dies Bauernhöfe, die zusammen $7\frac{7}{8}$ Sessionen gebildet hatten, und 102 Häusler. Die Reform erstreckte sich auch auf die übrigen in R. vorhandenen Grundbesitzkategorien. Die diesbezügliche Regelung wurde 1870 getroffen. In einem Vergleich, der zwischen dem Zwangsverwaltungskuratorium der Esterházy'schen Besitzungen und den Rohrbacher Urbarial- und sonstigen Grundbesitzern geschlossen wurde, wurden die Regelung der Rodungsgründe und Zinsgründe, die Ablösung der Remanentialgründe, die Ablösung der mit der Holznutzung verbundenen Gegenleistungen des Holzhackens und Holzführens, die Regelung des Waldes, die Abtrennung der gemeinschaftlichen Hutweide, die Kommassierung sowie Meliorationen und Dotationen vereinbart. Laut Grundbuch lagen in R. $724\frac{93}{100}$ Joch (≈ 1600 Quadratklafter) Rodungsgründe. Von den unter A verzeichneten $257\frac{7}{100}$ Joch traten die Grundbesitzer ein Drittel ($85\frac{69}{100}$) an Esterházy ab; zwei Drittel ($171\frac{38}{100}$) durften die Grundbesitzer als Eigentum behalten. Von den unter B verzeichneten $467\frac{86}{100}$ Joch waren $143\frac{90}{100}$ Joch mit Obstbäumen bepflanzt, $323\frac{96}{100}$ Joch aber unproduktiv. Die $143\frac{90}{100}$ Joch wurden den Besitzern für 70 fl pro Joch, die $323\frac{96}{100}$ Joch unentgeltlich als Eigentum überlassen. Von den $3\frac{90}{100}$ Joch Zinsgründen wurden $\frac{1}{3}$ ($1\frac{30}{100}$) an Esterházy abgetreten und $\frac{2}{3}$ ($2\frac{60}{100}$) den Besitzern überlassen. An Remanentialgründen waren $395\frac{85}{100}$ Joch vorhanden. Da R. eine Gemeinde II. Klasse war, betrug die Ablöse pro Joch 25 fl $27\frac{73}{100}$ kr, somit 9991 fl 91 kr ö. W. Der nach dieser Summe seit 1. Mai 1848 zu entrichtende Betrag von 5% Zinsen betrug 11.323 fl 83 kr. Mit der Holznutzung und Beweidung des $1308\frac{60}{100}$ Joch großen Waldes waren Gegenleistungen des Holzhackens von 51 Klafter und des Holzführens von $7\frac{7}{8}$ Klafter verbunden, die mit 1288 fl 50 kr abgelöst wurden. Die offene Hutweide war $49\frac{41}{100}$ Joch groß. Davon schenkte

Esterházy für den Pfarrer 4 Joch, für den Lehrer $2\frac{1}{2}$ Joch, für den Notär $2\frac{1}{2}$ Joch, für die Baumschule und Vergrößerung des Friedhofes je $\frac{1}{2}$ Joch, für die Reitschule 1 Joch, zusammen 11 Joch, so daß $38\frac{41}{100}$ Joch übrigblieben. Von dem $1308\frac{60}{100}$ großen Wald gab Esterházy $442\frac{50}{100}$ Joch (≈ 1200 Quadratklafter) an die Holzbezugsberechtigten, so daß für die gemeinschaftliche Hutweide $866\frac{10}{100}$ Joch und $38\frac{41}{100}$, zusammen $904\frac{51}{100}$ Joch verblieben. Davon wurde $\frac{1}{100}$ ($9\frac{45}{100}$) für die Gemeindevolksschule abgezogen, so daß $895\frac{465}{100}$ Joch übrigblieben. Davon nahm sich Esterházy $445\frac{50}{100}$ Joch, überließ sie aber der Gemeinde R. um 5910 fl (20 fl pro Joch), die übrigen $449\frac{965}{1000}$ Joch verblieben der Bevölkerung, wobei $19\frac{888}{1000}$ Joch pro ganze Session berechnet wurden. Die Ablösesummen waren ab 1. Jänner 1871 in 12 Jahresraten an das Verwalteramt in Ödenburg zu zahlen. Das Weiderecht des Pfarrers, Lehrers und Notärs sowohl auf der offenen als auch auf der Waldhutweide blieb bestehen. Der gesamte Esterházy'sche Besitz, $56\frac{99}{100}$ Joch Äcker, $80\frac{49}{100}$ Wiesen, $1\frac{10}{100}$ Privatweide, $85\frac{69}{100}$ Rodungsgründe, $1\frac{30}{100}$ Zinsgründe, zusammen $225\frac{57}{100}$ Joch wurden auf drei große Flächen kommassiert. Da die Unteilbarkeit und gemeinsame Verwaltung des Waldes vorgeschrieben wurde und diese Regelung auch für die Hutweide wirksamere Nutzung versprach, wurden Wald und Weide im Gemeinschaftseigentum belassen und ab 1879 die sogenannte Urbarialgemeinde ins Leben gerufen, die in R. noch heute besteht. Die Kurialhausbesitzer konnten ihren Besitz erst später ablösen.

Während die für die ortsansässige Bevölkerung wichtigen Grundbesitzfragen gelöst wurden, war es 1860 zur abermaligen Umgestaltung der Verwaltungsorganisation gekommen. Im Ödenburger Komitat waren 5 Bezirke gebildet worden, die in 16 Distrikte untergeteilt wurden. R. war dem III. Distrikt des Ödenburger Oberen Bezirkes zugewiesen worden. In den Gemeinden durften die Richter frei gewählt werden, was aber Ende 1861 wieder verboten wurde. 1860 wurden auch die 1855/56 eingeführten Bezirksnotariate aufgelöst und deren Agenden wie früher dem Dorfschullehrer bis zur Einrichtung der Gemeinde- und Kreisnotariate übertragen. Der Ausgleich von 1867 bewirkte den letzten Umbau der Habsburgermonarchie. Es wurde 1870/71 jene Bezirkseinteilung getroffen, die bis 1921 Bestand hatte. Es entstand wieder der Verwaltungsbezirk Mattersdorf, dem auch R. zugeteilt wurde.

Das Gemeindegesetz aus 1871 teilte die Gemeinden in Groß- und Kleingemeinden ein. So entstand die Kleingemeinde R. mit eigenem Verwaltungskörper, der Gemeinderepräsentanz und eigenem Gemeindevorstand, der aus Richter, Vizerichter, Geschworenen und dem Kreisnotär bestand, welche sich aber mit Marz und Siegraben zum Kreisnotariat Marz verbinden mußte. Das Gemeindegesetz aus 1886 erweiterte den Gemeindevorstand um die Person des Waisenvaters und des Kreisarztes. Erster Kreisarzt war Dr. Pestl, der in Mattersdorf wohnte. Im Zusammenhang mit der Einführung der Zivilehe wurde zur Evidenzhaltung und Beurkundung der Geburten, Eheschließungen und Todesfälle im Jahre 1894 die staatliche Matrikelführung begründet. Zu diesem Zweck wurden Matrikelbezirke geschaffen, die in unserem Raum mit den Kreisnotariaten identisch waren. Seit 1898 durfte die Gemeinde nur mehr den vom Innenministerium in der Staatssprache festgelegten amtlichen Namen Nádasd führen, der ein wenig später in Frakónádasd geändert wurde. 1900 wurde die erste Statistik der Wohnbevölkerung nach Wirtschaftszweigen erstellt: Von den 1767 Einwohnern lebten von der Landwirtschaft 1025 (58%), von Gewerbe und Industrie 258 (14,6%), vom Handel 118 (6,7%), vom Verkehr 14 (0,8%), vom öffentl. Dienst und Freien Berufen 19 (1,1%), vom Taglohn 274 (15,5%), vom Hausgesindedasein 24 (1,3%), von Sonstigem 25 (1,4%). 1910 von 2099 Einwohnern von der Landwirtschaft 1147 (54,6%), von Gewerbe und Industrie 492 (23,4%), vom Handel 208 (9,9%), vom Verkehr 11 (0,5%), von Öffentl. Dienst und Freien Berufen 17 (0,8%), vom Taglohn 142 (6,7%), vom Hausgesindedasein 10 (0,5%), von Sonstigem 56 (2,6%). Die Katastralvermessung wurde in R. 1910 durchgeführt. 1911 beschloß die Gemeinderepräsentanz die Umwandlung zu einer Großgemeinde. Die erforderliche Genehmigung erteilte das Innenministerium am 4. Februar 1913. Der Notär F. Fertak nahm am 1. Oktober 1913 seine Tätigkeit in R. auf. 1914 wurde mit dem Bau eines neuen Gemeindehauses und einer Notärswohnung begonnen.

Die zahlreichen Brände hatten zur Folge, daß die Errichtung von Feuerwehren auf Vereinsbasis angeregt und 1888/89 angeordnet wurde. Die mit 11. Mai 1890 datierten Statuten des Rohrbacher Freiwilligen Feuerwehvereines wurden am 20. Juli 1890 genehmigt. Erster Präses war der Pfarrer Josef Hideg(h). 1900 wurde der Rohrbacher Spar- und Hilfs-

verein gegründet, dessen erster Präses der Gastwirt August Landl war. Die mit 10. März 1908 datierten Statuten des Rohrbacher Männergesangsvereines wurde am 19. November 1900 genehmigt. Erster Präses war Pfarrer Peter Peck, erster Chorleiter Oberlehrer Michael Leitgeb.

Im Sommer 1914 brach der Erste Weltkrieg aus. Bis zum Kriegsende im Herbst 1918 waren in R. 97 Gefallene zu beklagen. Mit dem Kriegsende zerfiel die Habsburgermonarchie. Gleichzeitig wurde die Frage der künftigen staatlichen Zugehörigkeit des deutschwestungarischen Raumes aktuell, so daß die Bevölkerung verunsichert blieb. Im Oktober 1918 wurde die katholische Volksschule verstaatlicht. Im November 1918 kam es in R. zu Unruhen, der Notär mußte flüchten. Es wurde ein Deutscher Volksrat gegründet und eine Nationalgarde aufgestellt. Nach der Errichtung der Räterepublik ab 21. März 1919 übernahm die Gemeindeverwaltung ein Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat, der bis zum Ende der Räterepublik anfangs August 1919 agierte. Während dieser Epoche wurde in Paris Deutschwestungarn und damit auch R. der Republik Österreich zugesprochen. Die tatsächliche Übernahme zog sich noch bis 1921 hin. Im Herbst 1919 wurde in R. eine Christliche Gesellschaftsrunde gegründet. Anfangs 1921 wurde der Vizenotär Andreas Benkő zum Notär gewählt. Die Übernahme des Burgenlandes wurde erst im November/Dezember 1921 vollzogen. Im Landesamtsblatt für das Burgenland vom 30. Jänner 1922 wurde die Einteilung des Landes in Gerichts- und politische Bezirke, Sekretariatssprengel und Gemeinden verlautbart. Der Mattersburger Bezirk blieb bestehen und somit gehörte auch R. weiterhin zu diesem Bezirk. Auch die Unterscheidung in Groß- und Kleingemeinden wurde beibehalten, ebenso das Notariat, das nur in Sekretariat umbenannt wurde. Im Laufe des Jahres 1922 setzte das Landesverwaltungsamt anstelle der Gemeinderepräsentanz eine Gemeindeverwaltungskommission ein, die paritätisch aus Mitgliedern der politischen Parteien zusammengesetzt war und bis zur Gemeinderatswahl 1923 die Geschäfte führte.

Die Zeit seit 1921 (wenn nicht anders vermerkt, basieren die Angaben auf Akten der zuständigen Abteilungen des Amtes der Landesregierung im Landesarchiv, auf den Sitzungsniederschriften der politischen Gemeindevertretung sowie auf Meldungen burgenlän-

discher Wochenzeitungen): 1923 fungiert als Gemeindeverwaltungskommissär Stefan Wittmann. Die Gemeinderatswahl am 25. März bringt der CSP 516 Stimmen (8 Mandate), der SP 384 Stimmen (6 Mandate); in den Gemeindevorstand werden gewählt: Bürgermeister Stefan Wittmann (CSP), Vizebürgermeister Franz Herowitsch (CSP), Mitglieder Karl Berger (SP) und Paul Werschlan (CSP).

1924 wird ein Kriegerdenkmal errichtet; die Gemeinde gewährt hierfür einen Beitrag von K 5.000.000,-. Die von der Fa. Heinrich Czerny, Wien, errichtete Gedenkstätte wird am 10. August geweiht (J. Mayer, R., S. 77). Am 18. Jänner 1925 beschließt der Gemeinderat, zwei Brücken über den Ortsbach im Ortsteil „Zinshäusl“ und zunächst der Bahnstrecke zu erbauen; die Kosten sollen aus dem Kassarest des Jahres 1924 bestritten werden. Am 21. Feber spricht sich der Gemeinderat für den Verkauf der Grundstücks-Pz.-Nr. 183-185, 190, 193, 203, 206, 207 und 210 aus. Der Brückenbau über den Ortsbach wird an Maurermeister Josef Pusitz um S 2900,- vergeben (30. Mai). Der Gemeinderat beschließt den Neubau der Volksschule (20. November 1926); die LR wird ersucht, für das zu diesem Zweck aufzunehmende Darlehen von S 100.000,- den Zinsendienst für zehn Jahre zu übernehmen. Schuldirektor i. R. Michael Leitgeb wird das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde verliehen. Bei der am 20. März 1927 durchgeführten Gemeinderatswahl erzielt die CSP 658 Stimmen, die SP 368 Stimmen. Bürgermeister wird Stefan Rauhofer (CSP), 1. Vizebürgermeister Karl Trimmel (CSP), 2. Vizebürgermeister Paul Rauhofer (SP). Am 18. April stimmt der Gemeinderat dem Kauf mehrerer Grundstücke der E. Z. 281 zu. Neben der Brücke beim Meierhof wird ein Fußsteig errichtet. Es wird beschlossen, das Telefon in das Gemeindeamt einleiten zu lassen (15. Mai), die Elektrifizierung der Gemeinde durchzuführen (17. September), jedoch für den Bau des Ortsnetzes keine Zahlungsverpflichtungen zu übernehmen. An die LR richtet der Gemeinderat das Ersuchen, aus den Gemeinden Marz-R.-Sieggraben einen neuen Sanitätskreis zu bilden (15. Oktober).

Am 4. Feber 1928 wird beschlossen, einen Weg von der Kirchengasse zur Kirche anzulegen. Der Bau eines Feuerwehrrequisitenhauses wird an Maurermeister Josef Pusitz um S 7371,- vergeben (11. Oktober). Am 27. Oktober wird die Gemeindevorstellung ermächtigt, mit dem Elektrizitätswerk der Stadtge-

meinde Mattersburg ein Abkommen über die Stromlieferung an die Gemeinde R. zu treffen.

Das Bauprogramm für die neue Volksschule legt der Gemeinderat am 23. März 1929 folgendermaßen fest: sechs Klassenzimmer, eine Schulleiterwohnung, eine Schuldienervohnung, eine Schulleiterkanzlei, die zugleich als Konferenzzimmer zu dienen hat, ein Nebenzimmer und die nötigen Kellerräume. Drei Bewerber werden Bauplätze im Bachgraben verkauft. Baumeister Anton Rauhofer wird mit der Durchführung der Vorarbeiten für den Volksschulbau beauftragt (25. Juni). Zur Beleuchtung der Straßen werden 54 Lampen angebracht.

Am 8. Feber 1930 ernennt der Gemeinderat Pfarrer Josef Lukacs zum Ehrenbürger. Die Ausführung des Schulhausbaues wird am 10. Mai Baumeister Josef Koch, Mattersburg, um S 178.000,- übertragen. Die Gemeindevorstellung wird ermächtigt, zur Deckung der Schulbaukosten außer dem bereits aufgenommenen Hypothekendarlehen von S 25.000,- ein Kommunaldarlehen von S 175.000,- auf 25-30 Jahre aufzunehmen. Die Giebigkeiten der r.-k. Pfarrpfünde werden mit einem Kapital von S 35.000,- abgelöst (27. November). Über die Kalkgrundried zur Hochackerried wird eine Straße angelegt. Zur Sicherung für das Darlehen von S 175.000,- werden die Bundessteuerertragsanteile an die Hypothekenanstalt für das Burgenland verpfändet (31. März 1931). Die Gemeinderatswahl am 3. Mai 1931 bringt eine dritte Partei ins Spiel, die sich „Unpolitischer Wirtschaftsblock“ nennt und zu einer Schwächung der CSP führt; dieser kreidet man in erster Linie die Schulden für den Schulbau an. Trotzdem bleibt die CSP mit 489 Stimmen (8 Mandate) die stärkste Wählergruppe, die SP erhält 323 Stimmen (5 Mandate), der Unp. WBl. 157 Stimmen (2 Mandate). In den Gemeindevorstand werden gewählt: Bürgermeister Stefan Sauer (CSP), 1. Vizebürgermeister Paul Herowitsch (SP), 2. Vizebürgermeister Paul Rauhofer (CSP), Vorstandsmitglieder Josef Stifter (CSP) und Josef Piller (CSP). Die Weihe des neuerbauten Schulgebäudes findet am 6. September statt.

Die Weltwirtschaftskrise wirft ihre Schatten auch auf R.: Am 22. Feber 1932 beschließt der Gemeinderat, 23 ausgesteuerte Arbeitslose mit Lebensmitteln zu beteielen. Das Meierhofgebäude und die Gstettenbreite werden von Dr. Esterházy auf 10 Jahre gepachtet. Wohnungen samt Nebenräumlichkeiten im Meier-

hof werden an sechs Parteien verpachtet (2. April 1933), Teile des Meierhofgebäudes und der zugehörigen Grundstücke im Lizitationsweg auf fünf Jahre verpachtet, 15. März 1933).

Nach den Ereignissen im Feber 1934 werden die SP-Gemeinderäte ihrer Mandate verlustig erklärt; kurze Zeit agiert der ehemalige Bürgermeister als Gemeindeverwaltungskommissär. Am 6. Mai wird Otto v. Habsburg und Dr. Dollfuß das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde verliehen. Ergänzungswahlen in den Gemeindevorstand finden am 9. Juli statt; dem neuen Vorstand gehören Bürgermeister Stefan Sauer, Vizebürgermeister Paul Rauhofer und die Mitglieder Josef Stifter und Josef Piller an. Straßen und Gassen erhalten am 28. Juni Bezeichnungen.

1935 erhebt die Gemeinde gegen die Erbringung von Zugdiensten zum Straßenbau R.-Loipersbach (Stein- und Schotterfahren) Einspruch. Am 18. März 1936 bestellt der Landeshauptmann die 15 Mitglieder des neuen Gemeindetages, die ihm von der Ortsleitung der Vaterländischen Front vorgeschlagen wurden; zum Bürgermeister wird am 26. April wieder Stefan Sauer, zum Vizebürgermeister Paul Rauhofer, zu „geschäftsführenden Gemeinderatsmitgliedern“ werden Josef Stifter, Josef Piller und Dominikus Ehrenreich gewählt. Für den Straßenbau von der

Bahnstation Wiesen-Sigleß bis zur Einmündung der Straße Sauerbrunn-Wiesen leistet die Gemeinde R. einen Beitrag von S 700,-. Der Vermögensstand der Gemeinde mit Jahresende 1936 weist ein Aktivum von S 311.577,80 neben einem Passivum von S 231.714,56 auf.

1937 verpflichtet sich die Gemeinde für die Zufuhr des Straßenbaumaterials zu sorgen, wenn die Straße nach Loipersbach durch das Dorf geführt wird.

Nach dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich bestellt Landeshauptmann Dr. Portschy am 17. Mai 1938 Lorenz Michalitsch zum Gemeindeverwalter und ernennt 14 Beiräte. Am 18. Mai werden an 57 bedürftige Personen Lebensmittel ausgefolgt. Die Zigeuner neben dem Ziegelofen werden in den Öden Mühlgraben umgesiedelt (2. September). Die von der BH Eisenstadt am 2. Dezember erlassene Hauptsatzung für die Gemeinde R. sieht einen ehrenamtlichen Bürgermeister, zwei Beigeordnete und zwei Gemeinderäte vor. Die Marzer-, Wirtshaus-, Meierhof-, Schulgasse und der Mühlweg werden mit 50 Waggon Schottermaterial der Reichsbahn beschottert. 1940 wird in R. ein Kindergarten eröffnet.

Die Entwicklung der Finanzgebarung der Gemeinde zeigt nachstehende tabellarische Zusammenstellung.

Jahr	Voranschlag		Umlage	Rechnungsabschluß	
	Einnahmen	Ausgaben		Einnahmen	Ausgaben
1922				K 16.744.600,-	K 17.695.180,- ö. W.
1923				K 111.104.921,-	K 109.975.848,- ö. W.
1924				K 222.741.553,-	K 190.266.880,-
1925				S 25.149,06	S 25.222,56
1926	S 11.614,-	S 30.438,50		S 28.183,65	S 23.158,62
1927	S 14.224,-	S 32.338,40		S 30.829,92	S 30.705,79
1928	S 15.322,-	S 36.513,26		S 39.515,08	S 39.462,63
1929	S 18.239,-	S 38.185,02	175%	S 41.599,70	S 41.315,03
	Nt. S 6.050,-	S 6.050,-			
1930	S 18.294,-	S 47.800,91		S 151.097,13	S 146.108,67
1931	S 22.304,-	S 47.319,48	224%	S 238.895,52	S 237.042,95
1932	S 22.904,-	S 53.927,91	228%	S 52.787,88	S 50.257,17
1933	S 24.004,-	S 54.392,64	333%		
1934	S 26.244,94	S 54.791,92	300%	S 69.671,05	S 67.658,02
1935	S 24.169,54	S 55.501,31	360%	S 65.284,03	S 65.255,80
1936	S 28.709,17	S 63.477,02	400%	S 64.791,89	S 64.808,27
1937	S 23.240,85	S 58.805,27	400%		
1938	S 23.178,86	S 58.709,16	400%		
1939	RM 61.749,95	RM 60.752,45			

Der zu Kriegsende organisierte Volkssturm kam im März 1945 nicht zum Einsatz. Am 27. März drangen die sowjetischen Truppen in R. mit Panzern ein; da die deutschen Truppen vorher den Ort verlassen hatten, kam es nur zu kleinen Kampfhandlungen, die auf beiden Sei-

ten einige Tote im Gemeindegebiet forderten. Im Gegensatz zur Kampftruppe benahmten sich die nachfolgenden russischen Verbände rücksichtslos, wobei es zu Plünderungen, Vergewaltigungen und anderen Gewalttaten kam; zwei Zivilisten wurden erschossen. Im Ort

blieb eine russische Besatzung, mit deren Einvernehmen eine Gemeindevertretung eingesetzt wurde, die jeder Partei ein gewisses Mitspracherecht einräumte. Ein Ordnungsdienst wurde geschaffen, dessen Angehörige rot-weiß-rote Armbinden trugen. Im Einvernehmen mit der Bezirkshauptmannschaft setzte eine straffe Bewirtschaftung der Lebensmittel ein; Aufbringungskommandos überwachten die Ablieferung der geernteten Feldfrüchte, durch Hofbegehung wurde die Ernte erfaßt und Hausvieh für Schlachtzwecke ausgewählt. Der „schwarze Markt“ blühte, Wein und Schnaps, Tabak und Fett standen hoch im Kurs.

Im Zweiten Weltkrieg hatte R. 112 Gefallene und 39 Vermißte zu beklagen. Bis 1949 kehrten mehr als 50 Kriegsgefangene zurück; der letzte Gefangene wurde von den Russen erst am 6. Juni 1955 entlassen (Bericht der Gemeinde). Die konstituierende Sitzung des prov. Gemeindeausschusses fand am 14. März 1946 statt, wobei Karl Trimmel als Bürgermeister fungiert; bei der Wahl wird Anton Sinowatz zum Vizebürgermeister bestimmt, Anton Rauhofer, Paul Rauhofer und Johann Hosensidlohl werden Vorstandsmitglieder.

Die Leichen der im Ortsgebiet Gefallenen werden exhumiert und in einem gemeinsamen Ehrengrab im Ortsfriedhof bestattet. Im September wird der von den Russen im April entlassene Oberamtmann Karl Jagaditsch wieder in den Dienst gestellt. Dr. Georg Fuchs, Marz, wird zum Kreisarzt für den Sanitätskreis Marz-R.-Siegraben bestellt (15. September). Am Meierhof werden Instandsetzungsarbeiten ausgeführt. Der Gemeindeausschuß beschließt die Instandsetzung der Straßenbeleuchtung (15. November).

1947 werden die Berggasse und die Waldstraße ausgebessert. Ein Darlehen für den Schulbau 1931 (S 115.470,75) wird zurückbezahlt (28. Juni 1947). Das Haus Konstr. Nr. 68 wird dem Arbeiter-Hilfsverein „Einigkeit“ zurückgegeben.

Am 22. März 1948 beschließt der Gemeindeausschuß die Instandsetzung der Brücke hinter dem Meierhof und des Kirchenweges mittels Robot. Die Errichtung eines Sportplatzes wird beschlossen (18. April), dem Landwirt Gold wird als Ersatz für das von ihm abgetretene Grundstück ein Teil der Gstättenbreite bzw. der Öde Mühl-Graben angeboten. Da die Gemeinde eine neue Feuerwehrspritze erhalten hat, sollen vier Wasserstellen im Ort angelegt werden (3. Oktober).

1950 wird für den Bau einer Kirche das gemeindeeigene Grundstück Nr. 2440/1 unentgeltlich zur Verfügung gestellt (2. Mai). Im Ortsfriedhof soll ein Brunnen errichtet werden (29. X.). Die Gemeinderatswahl am 26. November bringt der SPÖ 647 Stimmen (8 Mandate), der ÖVP 597 Stimmen (7 Mandate); am 10. Dezember wird der Vorstand gewählt: Bürgermeister Stefan Rauhofer (SPÖ), Vizebürgermeister Sigmund Leitgeb (ÖVP), Vorstandsmitglieder Julius Gerdenitsch (SPÖ), Peregrin Gerdenitsch (ÖVP) und Gerhard Holzinger (SPÖ). Bürgermeister Stefan Rauhofer wird von der Landesregierung das Gemeinderatsmandat aberkannt; aus der Neuwahl geht Anton Sinowatz (SPÖ) als Bürgermeister hervor (7. Jänner 1951). Die Erstellung eines Projekts für die Ortsbachregulierung wird ins Auge gefaßt. Am 15. April 1951 beschließt der Gemeinderat die Instandsetzung aller Verkehrswege innerhalb des Ortsgebietes.

Anstelle des pensionierten Oberamtmannes Jagaditsch wählt der Gemeinderat am 10. Februar 1952 Viktor Steiner zum Amtmann. Die Gemeinde tritt dem Gemeindeverband bei. Mit der Esterházy'schen Güterdirektion wird ein weiterer Pachtvertrag über den Meierhof abgeschlossen.

1953 wird eine Brückenwaage mit einer Tragkraft von 15 Tonnen auf dem Hauptplatz eingebaut. Weitere Vorhaben dieses Jahres: Erbauung eines Feuerlöschteiches, Instandsetzung von Wegen und Straßen.

Die Maurerarbeiten für die Aufstockung des Gemeindeverwaltungsgebäudes werden an Baumeister Zachs um S 97.471,91 vergeben (7. Juni 1954); die künstliche Besamung der Rinder wird eingeführt (17. Juli). Bei der Gemeinderatswahl am 21. November bringt es die SPÖ auf 774 Stimmen (9 Mandate), die ÖVP erhält 545 Stimmen (6 Mandate). Der neugewählte Gemeindevorstand besteht aus Bürgermeister Anton Sinowatz (SPÖ), den Vizebürgermeistern Franz Pintsuk (ÖVP) und Julius Gerdenitsch (SPÖ) und den Mitgliedern Josef Mayer (ÖVP) und Johann Soffried (SPÖ).

Größere Gemeindevorhaben für 1955: Ausbau des Kirchenweges, Erweiterung des elektrischen Ortsnetzes, Instandsetzung des Feuerwehrrequisitenhauses. Die Pz. 2440/1 (2344 m²) wird der Siedlungsgenossenschaft Pöttsching unter der Bedingung verkauft, daß die Bauplätze an Ortsangehörige in einer vom Gemeinderat festgelegten Reihenfolge ver-

geben werden; der Erlös wird zum Ausbau des Ortsstromnetzes verwendet.

Größere Projekte für 1956: Aus- und Umbau des Ortslichtnetzes, Neubau des Feuerwehrhauses. Am 3. Juni vergibt der Gemeinderat die Verbauung des Kanals beim Kirchenweg an Baumeister Pusitz. Die künstliche Befruchtung der Rinder wird wieder aufgelassen.

1957 wird die Pz. 327 mit dem alten Feuerwehrhaus an Private verkauft (19. Jänner). Der Bau eines Feuerwehrgerätehauses wird an Maurermeister Ignaz Puhr, Loipersbach, um S 187.258,- vergeben (5. Oktober).

Am 8. März 1958 billigt der Gemeinderat den Ankauf von 2,8 ha Grund aus Esterházy'schem Besitz zur Anlage des Sportplatzes und für Siedlungszwecke. Die Gemeinderatswahl am 23. November bringt der SPÖ 793 Stimmen (9 Mandate), der ÖVP 563 Stimmen (6 Mandate); in den Gemeindevorstand werden am 8. 12. gewählt: Julius Gerdenitsch (SPÖ) als Bürgermeister, Bruno Otto Karner (ÖVP) und Anton Sinowatz (SPÖ) als Vizebürgermeister, Josef Mayer (ÖVP) und Lorenz Pusitz (SPÖ) als Mitglieder gewählt.

Der Ort wird an die Ringwasserleitung angeschlossen: Am 4. April 1959 schreibt der Gemeinderat einen Beitrag pro Hausbesitzer für den Verband vor. Mit Beschluß vom 22. November wird die Ortsbeleuchtung auf Neonlicht umgestellt.

Zur Deckung des Haushaltsdefizits verkauft der Gemeinderat das Grundstück 3187/3 an mehrere Bauwerber (3. Mai 1960). Ein Feuerwehrauto wird um S 117.000,- gekauft.

1961 wird die Anschlußgebühr an die Wasserleitung jedem Hausbesitzer mit S 4000,- vorgeschrieben (25. Februar). Nach Rücktritt von Julius Gerdenitsch (18. März) wird Anton Sinowatz (SPÖ) zum Bürgermeister gewählt, Florian Kietaihl (SPÖ) wird Vorstandsmitglied. Am 29. Juli kauft der Gemeinderat das Grundstück um die alte Kirche zur Erweiterung des Ortsfriedhofes. Die gemeindeeigene Pz. 3445/1 wird an 23 Bauwerber für Siedlungszwecke verkauft (28. Jänner 1962). Für den Ausbau der Ortswasserleitung nimmt der Gemeinderat bei der Gemeindeparkasse Sauerbrunn ein Darlehen von S 2.000.000,- (Zinsen 7,5%) auf (9. Juni). Die Gemeinderatswahl am 25. November bringt der SPÖ 724 Stimmen (8 Mandate), der ÖVP 585 Stimmen (7 Mandate). Der am 8. Dezember gewählte neue Gemeindevorstand: Bürgermeister Florian Kietaihl (SPÖ), Vizebürgermeister Sigmund Leitgeb (ÖVP) und Lorenz Pusitz

(SPÖ), Mitglieder Franz Pintsuk (ÖVP) und Hermann Pusitz (SPÖ).

Größere Vorhaben für 1963: Bau der Wasserleitung, Kanalisierung, Instandsetzung der Straßen, Wege und Brücken, Errichtung eines Turnsaales, Bau eines Kindergartens. Am 23. März überläßt der Gemeinderat den Interessenten für die Errichtung einer Tiefkühlanlage den Platz, der bis zu dieser Zeit für die Stierhaltung verwendet wurde. Die Baumeisterarbeiten für den Kindergarten werden an Baumeister Fasching um S 377.249,- vergeben (6. Oktober). Nach der Kanalisierung der Berg- und Marzergasse werden die Rohre und Schächte auch für die Haydn-, Kreuz- und Nickelberggasse beigelegt. Am 7. Dezember wird Josef Wieder (SPÖ) anstelle von Lorenz Schlögl zum Vorstandsmitglied gewählt.

1964 werden Franz Pintsuk (ÖVP) zum 1. Vizebürgermeister und Bruno Karner (ÖVP) zum Vorstandsmitglied gewählt (8. Februar). Die Arbeiten für den Ausbau des elektrischen Ortsnetzes werden an die Fa. Buchinger vergeben (18. April). Die Gemeinde verkauft am 19. Februar 1965 die Grundstücke Pz. 2134-2137 (14.408 m²); mit dem Erlös wird der Bau des Gemeindecindergartens gefördert. Kalkgrund, Loipersbacher Straße, Berggasse, Arbeitergasse und Lebergasse werden instandgesetzt und kanalisiert.

1966 wird in der Berggasse durch Baumeister Ing. Biricz, Mattersburg, eine Stützmauer um S 368.375,- errichtet.

Die Einleitung einer Zentralheizung in die Volksschule wird am 17. Mai 1967 an Paul Hofer um S 230.182,45 übertragen. Kanal- und Wasserleitungsanschlußgebühren werden neu geregelt. Die Ortsbachregulierungsarbeiten werden Baumeister Ing. Fasching um S 2.051.620,- vergeben (3. Juni).

Bei der Gemeinderatswahl am 5. November erhält die SPÖ 792 Stimmen (9 Mandate), die ÖVP 655 Stimmen (8 Mandate); der neue Gemeindevorstand (18. November): Bürgermeister Florian Kietaihl (SPÖ), Vizebürgermeister Johann Horning (ÖVP) und Matthias Wildsperger (SPÖ), Mitglieder Bruno Karner (ÖVP) und Hermann Pusitz (SPÖ).

Kleinere Kanalisationsarbeiten erhält die Fa. Biricz zugesprochen (30. März 1968). Der Gemeinderat spricht sich für den Beitritt zur Planungsgemeinschaft Raum Mattersburg aus und beschließt am 7. Dezember, dem Abwasserverband Wulkatal beizutreten.

Anstelle des ausgeschiedenen Matthias Wildsperger wählt der Gemeinderat am

11. Oktober 1969 Theo Landl (SPÖ) in den Vorstand, 2. Vizebürgermeister wird Hermann Pusitz (SPÖ). Bei der Raiffeisenkasse R. wird ein Rahmenkredit von S 1.000.000,- aufgenommen. Die Bachabdeckungsarbeiten werden Baumeister Fasching übergeben. Aus Gemeindebesitz wird die Pz. 3445/1 verkauft, der Erlös dient dem Ausbau des Kindergartens. Am 29. Oktober kauft die Gemeinde den Meierhof (1,6625 ha) mit allen Objekten um S 800.000,-; hiezu wird ein Darlehen von S 1.000.000,- (Laufzeit 10 Jahre, Zinsen 8%) bei der Raiffeisenkasse R. aufgenommen; z. T. wird dieses Geld auch für die Ortsbachregulierung verwendet.

Für die Feuerwehr wird ein Unimog-Wagen um S 374.000,- gekauft (16. Jänner 1970). Der Gemeinderat kauft die Ziegelei um S 500.000,- (21. Feber). Die Bauarbeiten zum Turnsaal werden Baumeister Ranner um S 683.905,- übertragen. Am 12. September vergibt der Gemeinderat die Arbeiten zur Ortskanalisation, Bauabschnitt I, um S 3.450.860,- an Baumeister Wutzlhofer, die Lieferung der Rohre wird der Fa. Buchinger, Neudörfel, um S 1.303.345,- übertragen; weiters stimmt der Gemeinderat der Errichtung von fünf Trafostationen zu.

Größere Vorhaben für 1971: Bau des Turnsaales, Weiterführung der Kanalisation und Bachüberbauung. Die Müllabfuhr wird am 27. März um S 50.000,- Karner übertragen; ab 1. Juli wird für den ganzen Ortsbereich die Abfuhr des Mülls mit Säcken eingeführt (zweimal monatlich). Der Gemeinderat beschließt einen vereinfachten Flächenwidmungsplan (10. September); das örtliche Stromnetz soll ausgebaut werden, die Arbeiten werden der Fa. Buchinger um S 183.098,- vergeben (21. Jänner 1972).

Am 9. Juni 1972 kauft der Gemeinderat von der Pfarrkirche zur Erweiterung des Ortsfriedhofes die Grundstücke 2394 (Kirchenfelder) und 519 (Ortsried, alte Kirche). Zum Bau des neuen Pfarrhofes gewährt er eine Subvention von S 50.000,-. Die Kosten des Kanalbaues betragen insgesamt S 14.500.000,-, das Kanalnetz ist 11.400 m lang. Der Gemeinderat spricht sich für die Schaffung eines selbständigen Sanitätskreises R. aus. Der Fa. Fasching wird der Abbruch der alten Kirche um S 190.000,- übertragen. Der neue Turnsaal wird am 17. September eröffnet. Bei der Gemeinderatswahl am 22. Oktober erhält die ÖVP 834 Stimmen (12 Mandate), die SPÖ 667 Stimmen (9 Mandate); in den Vorstand

werden am 11. November gewählt: Bürgermeister Lorenz Landl (ÖVP), Vizebürgermeister Stefan Michalitsch (SPÖ) und Johann Horning (ÖVP), Mitglieder Theodor Landl (SPÖ), Hans Bauer (ÖVP), Rudolf Strodl (SPÖ) und Bruno Karner (ÖVP).

Zum leitenden Gemeindeamtman wird am 23. Feber 1973 Rudolf Braunrath gewählt. Der Kontokorrentkredit von S 3.000.000,- bei der Raiffeisenkasse R. wird in ein Darlehen (Laufzeit 10 Jahre, Zinsen 8%) umgewandelt. Die Gemeindearztstelle des Sanitätskreises R. wird mit Dr. Manfred Herget besetzt (25. Mai). Die Straßenbeleuchtung wird von der Fa. Elektro-Bierbaum, R., um S 101.360,80 verkabelt, die Erdarbeiten hiezu erhält die Fa. Hlatschek um S 173.768,- zugesprochen. Von der Fa. Ranner, Loipersbach, wird in der Berggasse ein Stiegenaufgang errichtet. Die Bachverrohrung beim Sportplatz wird der Fa. Wutzlhofer übertragen (8. Juni). Vom Wasserwirtschaftsfonds (BM für Bauten und Technik) wird ein Darlehen von S 8.500.000,- aufgenommen (29. Juni). Die Straßenbeleuchtung entlang der Hauptstraße bis zum Gasthof Sailer (33 Leuchten und Masten) wird von den Firmen Siemens AG., Wien, und Aufner, Mattersburg, eingerichtet. Zur teilweisen Finanzierung der Projekte für 1974 nimmt der Gemeinderat bei der Raiffeisenkasse R. ein Darlehen von S 1.000.000,- (Laufzeit 5 Jahre, Zinsen 9%) auf (10. Aug.).

Ein weiteres Darlehen von S 3.000.000,- wird am 15. März 1974 bei der Landeshypothekenanstalt aufgenommen. Die Kanalisationsarbeiten, Bauabschnitt II, gehen um S 8.330.244,20 an die Fa. Wutzlhofer, Forchtenstein, die Asphaltierungsarbeiten in der Sportplatz- und Berggasse werden an die Fa. Teerag-Asdag vergeben, die Erd- und Baumeisterarbeiten für die Ortsbachregulierung, Bauteil II, an die Fa. Stimakovits, Oberpullendorf, um S 2.097.164,- (13. September). Bei der Raiffeisenkasse R. wird ein Darlehen von S 1.000.000,- aufgenommen, die Landeshypothekenanstalt gewährt der Gemeinde im Rahmen des Gemeindeinvestitionsfondsgesetzes zur Teilfinanzierung der Ortskanalisation ein Darlehen von S 2.475.000,- zu 10,5% Zinsen, von denen das Land 5% übernimmt. Am 20. September tritt die Gemeinde dem Müllverband „Region Rosalia“ bei.

Am 25. April 1975 übernimmt der Gemeinderat für die Wegbaugemeinschaft „Steindlacker-Kirchfeld“ die Haftung als Bürge und Zahler für den Betrag von S 1.000.000,-.

Zur Finanzierung der Ortsbachregulierung wird am 20. Feber 1976 bei der Raiffeisenkasse R. ein Darlehen von S 1.000.000,- aufgenommen. Die Erweiterung der Ortskanalisation in die Siedlungsteile Herrschaftsbreite und Pulverstampf projektiert Dipl.-Ing. Ringauf, Marz, im Auftrag des Gemeinderates (10. Mai). Die Gehsteige in der Bahn- und Waldstraße werden durch die Fa. Lang & Menhofer asphaltiert. Mit den Planungsarbeiten und der Bauleitung für die neu zu errichtende Bestattungshalle auf dem Kirchberg wird Architekt Prof. Patzelt, Wiener Neustadt, beauftragt, die Statikarbeiten werden Dipl.-Ing. Ringauf anvertraut; die Baumeisterarbeiten hiezu gehen am 1. Juli an die Fa. Ranner, Loipersbach, um S 1.671.015,84. Zur Teilfinanzierung der Bestattungshalle, der Bachregulierung und der Beiträge der Gemeinde zum Hauptschulbau Mattersburg nimmt der Gemeinderat bei der Raiffeisenkasse R. ein Dar-

lehen von S 2.000.000,- auf; ein weiteres Darlehen von S 2.000.000,- ist zur Finanzierung des Schulkostenbeitrages für die Zentralschule Mattersburg, für den Ausbau der Gemeindestraßen und die Bachregulierung bestimmt (22. Dezember). Der Gemeinderat beschließt, die Haftung und den Zinsendienst für S 100.000,- zu übernehmen, mit denen für den Musikverein R. Musikinstrumente gekauft werden sollen. Mit Jahresende 1976 weist die Gemeinde ein Aktivvermögen von S 36.826.728,38 auf, dem ein Passivvermögen von S 20.826.225,51 gegenübersteht.

Nachstehende tabellarische Übersicht zeigt die Entwicklung der Finanzgebarung der Gemeinde nach dem Zweiten Weltkrieg, die – abgesehen von inflationären Verzerrungen – einen durch die großen Kommunalinvestitionen (Wasserleitungs-, Kanalbau, usw.) seit den späten sechziger Jahren stark erweiterten Rahmen aufweist:

Jahr	Voranschlag		Rechnungsabschluss	
	Einnahmen	Ausgaben	Einnahmen	Ausgaben
1945			57.532,25	32.197,87
1946	86.847,-	81.865,-	77.468,13	75.420,69
1947	91.564,-	91.564,-	139.129,70	117.930,53
1948	o. 148.169,- ao. 15.000,-	148.169,- 15.000,-	235.334,29	223.823,15
1949	199.820,-	199.820,-	261.736,43	257.354,03
1950	287.610,-	287.610,-	263.928,29	254.716,95
1951	310.760,-	310.760,-	408.535,91	392.963,18
1952	393.670,-	465.880,-		
1953	444.000,-	493.000,-	531.828,20	495.551,75
1954	429.918,-	500.504,-	548.845,11	518.800,87
1955	506.175,-	582.276,-	559.909,60	512.860,03
1956	517.529,-	616.834,-	601.802,50	551.510,34
1957	648.525,-	700.454,-	699.074,22	641.387,62
1958	619.949,-	685.112,-	766.297,20	758.918,59
1959	660.012,61	754.593,-	787.738,60	703.481,48
1960	857.611,-	1.079.531,-	915.625,84	878.870,46
1961	831.891,-	933.569,-	1.071.417,64	988.932,11
1962	1.151.226,-	1.285.840,-	1.213.875,07	1.108.853,82
1963	1.144.243,-	1.401.698,-	1.184.977,74	1.161.656,55
1964	1.261.122,-	1.434.324,-	1.573.297,71	1.519.849,59
1965	1.431.463,-	1.591.898,-	1.682.727,99	1.626.244,51
1966	1.396.087,-	1.795.688,-	1.932.652,99	1.866.889,47
1967	o. 1.734.798,- ao. 800.000,-	1.937.064,- 800.000,-	2.119.801,16	2.100.191,45
1968	1.882.096,-	2.098.875,-	2.214.202,49	2.468.022,75
1969	2.184.800,-	3.176.960,-	2.512.787,41	2.639.970,07
1970	o. 3.045.400,- ao. 1.000.000,-	4.809.032,- 1.000.000,-	3.257.076,72	4.364.234,52
1971	4.266.802,-	7.218.708,-	4.350.435,21	6.595.390,94
1972	5.589.178,-	10.144.970,-		
1973	o. 3.826.208,- ao. 2.600.000,-	5.608.684,- 2.600.000,-	o. 8.475.792,91 ao. 3.638.115,44	9.003.039,25 3.121.333,75
1974	o. 4.989.900,- ao. 5.600.000,-	6.010.971,- 5.600.000,-	o. 7.159.519,21 ao. 1.184.313,26	6.489.283,66 1.775.051,08
1975	o. 5.834.854,- ao. 4.250.000,-	6.516.476,- 4.250.000,-	o. 8.672.338,94 ao. 1.408.633,62	7.460.796,77 2.464.692,80
1976	o. 7.808.800,- ao. 11.435.000,-	7.804.600,- 11.416.000,-	o. 6.924.122,59 ao. 8.474.131,14	7.362.877,24 8.369.107,52

(Abschluß des Manuskripts: 31. Dezember 1976.)

Rechtsaltertümer: R. gehörte seit dem 16. Jh. zum Landgericht Landsee, seit der Neuorganisation der Esterházy'schen Besitzungen im 18. Jh. zum Landgericht Forchtenstein. Das Niedergericht wurde von einem auf Dreivorschlag der Herrschaft durch die Dorfgemeinde mit einfacher Mehrheit gewählten Richter ausgeübt, der von vier Geschworenen („Bürgern“) unterstützt wurde; daneben bestanden hier auch die ehrenamtlichen Funktionen Zechmeister, Bergmeister, Wachtmeister, Zimenter, Kirchenvater u. a. m. wie in den umliegenden Orten. Richter (Gemeindevorsteher, Gemeindeverwaltungs-kommissäre, Bürgermeister): 1767 Lucas Putsitz; 1828 Paul Gerdenitsch; 1837 Jacob Zachs; 1848 Lorenz Pöpperl; 1849 Michael Michalitsch; 1850–1853 Lorenz Pöpperl; 1853–1854 Joseph Leitgeb; 1889 Stefan Wittmann; 1900 Josef Leitgeb; 1912 Karl Berger; 1916 Anton Mihalits; 1923–1927 Stefan Wittmann; 1927–1931 Stefan Rauhofer; 1931–1938 Stefan Sauer; 1938–1945 Lorenz Michalitsch; 1945–1950 Karl Trimmel; 1950–1951 Stefan Rauhofer; 1951–1958 Anton Sinowatz; 1958–1961 Julius Gerdenitsch; 1961–1963 Anton Sinowatz; 1963–1972 Florian Kietaihl; 1972–1982 Lorenz Landl; 1982–Franz Guttmann.

Wappen (bzw. Siegel): Im 17. Jh. verwendete die Gemeinde als Siegelbild in einem Wappenschild eine von zwei Rosen begleitete Rohrgarbe mit Kolben. Über dem Schild die Zahl 1665. Umschrift: SIGL · DER · GEMEIN · - ZV · RARBACH · Siegel aus 1878 ohne Bild mit der Umschrift GEMEINDE ROHRBACH. 1898 wurde ein Siegel mit der Umschrift NADASD KISKÖZSEG SOPRON MEGYE verwendet, das den an einen Baum gebundenen Leib des hl. Sebastian mit fünf Pfeilen zeigt. 1906: In Rot auf grünem Schildfuß der an einem Baum gebundene hl. Sebastian mit fünf Pfeilen und goldener Glorie. Umschrift: SOPRON VÁRMEGYE FRANKÓNÁDASD KÖZSÉG 1906. (Horváth, A jobbágyvilág, S. 265).

1980 wurde der Gemeinde durch die Landesregierung ein neues Wappen verliehen: In dem von Schwarz und Rot gespaltenen Schild eine nach vorne gerichtete, silberne, golden bewehrte, hissende Gans (Zl. LAD – 1430 – 1980).

Darstellung s. Bildteil.

Adelige, die sich nach dem Ort benannten: Perlup v. Rohrbach (1298, 1302);

Nikolaus v. Rohrbach (1327); Konrad v. Rohrbach (1360); Peter, Sohn des Fricco v. Rohrbach (1368).

Kirche und Pfarre: Obwohl Homma (Erläuterungen, S. 40) meint, in R. sei bereits 1253 eine Pfarre erwähnt, ist dafür kein Beweis zu erbringen. Dort, wo sich bis vor kurzem die alte Kirche erhob, könnte im 13. Jh. eine Burg gestanden sein. In der Güssinger Fehde wurde neben Mattersburg, Baumgarten, Walbersdorf, Krensdorf u. a. im Jahre 1289 auch „Rorpach“ erobert. (Aull, Die politischen Beziehungen, Burgenland III/104.)

Im Jahre 1295 wird die Propstei von Marz (siehe dort!) als monasterium s. Petri de Hurchpach (= Rohrbach) genannt. Ob die seelsorgliche Betreuung der Gemeinde im Mittelalter von Marz aus erfolgte oder die Propstei dafür verantwortlich war, läßt sich nicht festlegen.

Um 1530 scheinen in R. Kroaten angesiedelt worden zu sein (Dobrovich, Volk an der Grenze, S. 44). Daraus ist auf eine Zerstörung der Ortschaft durch die Türken zu schließen. Im Jahre 1597 gehörte R. als Filialgemeinde zur Pfarre Marz. Die Bewohner gaben dem Pfarrer lt. Visitation je Haus eine Fuhre Holz und zusammen 20 Metzen Getreide. Sie mußten gemeinsam mit den Marzern die Pfarrpfründenäcker bearbeiten und dem Pfarrer, wie üblich, den 16. Teil des Frucht- und Weinezehents geben (Rittsteuer, KRA, Nr. 31).

Mit der einsetzenden Reformation (unter der Herrschaft der Weißpriach und Teuffl) nahmen die deutschen Einwohner von R. das Luthertum an, die Kroaten dagegen blieben katholisch und besuchten den Gottesdienst in Baumgarten. Seit der Vertreibung des evangelischen Predigers von Marz und der Einsetzung eines katholischen Pfarrers (1582) wird es anders. Nun gehen die katholischen Kroaten wieder nach Marz zum Gottesdienst, während die deutschen Protestanten in Walbersdorf den Gottesdienst besuchen.

Die Mehrheit der Bevölkerung war in der ersten Hälfte des 17. Jh.s noch kroatisch. Im Jahre 1627 trugen von den insgesamt 82 Familien 54 einen kroatischen und 28 einen deutschen Namen. Im Jahre 1640 hatte sich bereits eine kleine Verschiebung zugunsten der deutschen Bevölkerung ergeben. Den 51 kroatischen Familien standen bereits 44 deutsche gegenüber (Dobrovich, S. 94). Dieser Eindeutschungsprozeß schritt immer weiter fort. Zu Beginn des 20. Jh.s wurde der letzte Kroat auf persönlichen Wunsch kroatisch begraben.

In konfessioneller Hinsicht konnte sich seit der Mitte des 17. Jh.s der Katholizismus völlig durchsetzen. Die Visitatoren von 1659 sagen zwar nichts über die konfessionelle Zugehörigkeit der Bewohner von R., im Jahre 1663 sind aber schon alle Rohrbacher katholisch (Buzás, II/263).

Nach der can. Vis. von 1641 war R. eine Filiale ohne Kirche und wurde von Marz aus betreut. Die Gläubigen gaben nach jeder halben Session einen halben Metzen Weizen und ebensoviel Hafer. Zu Christi Himmelfahrt hatte der Pfarrer von jedem Halblehner einen Laib Käse und einen Hahn zu bekommen (Buzás, I/47). Zehn Jahre später ist im wesentlichen die Situation die gleiche. Allerdings bekam der Pfarrer nun auch 15 Klafter Holz. Er hatte auch einen Weingarten, den die Rohrbacher zum Teil bearbeiten mußten. Die Last der Bearbeitung von 1½ Joch Äcker lag beim Pfarrer selbst (Buzás, I/208).

Im Jahre 1659 war bereits Graf Esterházy Grundherr von R. Wahrscheinlich auf seine Anregung hin waren die Rohrbacher damals, wie uns die Visitatoren berichten, dabei, für eine kleine Kirche Baumaterial zusammenzutragen, um im Sommer mit dem Bau der Kirche beginnen zu können (Buzás, II/153). Tatsächlich stand im Jahre 1663, bei der nächsten Visitation, die Kirche im Rohbau bereits da. Sie sollte dem hl. Sebastian geweiht werden. Trotz besten Willens hatten die Rohrbacher den Bau noch nicht vollenden können. Es war ihnen aber die Erlaubnis gegeben worden, an bestimmten Festen in der halbfertigen Kirche bereits die hl. Messe feiern zu können, obwohl noch keine Paramente vorhanden waren. Diese mußten von der Muttergemeinde Marz vom Zelebranten mitgenommen werden (Buzás, II/263).

Die Gründung einer eigenen Pfarre muß in der Zeit zwischen 1665 und 1670 erfolgt sein. Im ältesten Taufbuch von R. wird als erster Pfarrer Lukas Kruszich (Kruesz) genannt, der am 4. Febr. 1684 in Zillingtal starb. Tatsächlich scheint er in der Visitation von 1674 als Pfarrer von Zillingtal auf. Er wirkte dort seit dem Jahre 1671, also muß er schon vorher Pfarrer in R. gewesen sein. Er wurde 1637 in Trausdorf geboren und in Wien von Bischof Friedrich Philipp von Breuner (1639–1669) zum Priester geweiht.

Im Jahre 1674 (Buzás, III/101 ff.) waren die Kirche und die zwei Altäre zwar auch noch nicht konsekriert, sie standen aber bereits in regelmäßiger Benützung. Die Kirche, die sich

auf einem Hügel über der Gemeinde erhob, war ganz gewölbt und mit Schindeln gedeckt. Das Allerheiligste wurde in der Sakristei im Corporale aufbewahrt. In der Kirche gab es zwar einen Wandtabernakel, doch war er leer. In einem kleinen Holzturm hingen zwei benedizierte Glocken. Über der Holzkanzel befand sich ein Schalldeckel aus gleichem Material. Eine Statue des hl. Sebastian war auf einer Steinsäule vor dem Sanktuarium aufgestellt.

Von den Paramenten und Einrichtungsgegenständen seien nur 21 Bilder genannt, die an den Wänden hingen. Ferner besaß die Kirche vier Kreuze, zwei Fahnen, 10 Agnus Dei u. a. Vor der Sebastianstatue war ein Leuchter angebracht. Die Pfarre besaß damals auch ein Matrikenbuch, das freilich (im Türkenjahr) verlorengegangen sein muß, da jetzt die Matrikenaufzeichnungen erst mit dem Jahre 1688 beginnen.

Die Pfarre war ziemlich arm und nur sehr schlecht dotiert. Sie besaß 2 Weingärten von je 18 Pfund und (1674) 22 Eimer Wein. Ebenso war auch die Pfründe nur sehr dürftig ausgestattet. Es gehörte ein Weingarten im Ausmaß von 15 Pfund dazu, den allerdings die Rohrbacher zu bearbeiten hatten. Von den 7 Joch Pfründenäckern ist nur 1 Joch ertragreich, die übrigen dagegen so schlecht, daß sich die Bearbeitung nicht lohnt und sich die Pfarrkinder weigern, die sinnlose Arbeit zu verrichten.

Der Pfarrer hatte von seinen Leuten 66 Metzen Frucht zu bekommen, 3 Teile davon Winterweizen und den 4. Teil anderen Weizen. Von den Kleinhäuslern bekam er je Haus 5 Groschen und ein Hühnchen. Er hatte auch das Recht des Weinschanks an 9 Tagen (zu Ostern). Da aber zu selben Zeit auch die Gemeinde Wein ausschenkte, ist der Ertrag aus diesem Recht für den Pfarrer sehr gering. Die Visitatoren sind der Meinung, daß in dieser Angelegenheit der Grundherr und der Bischof eine für den Pfarrer günstigere Lösung suchen sollten. Sonderbarerweise hat der Rohrbacher Pfarrer kein Anrecht auf den 16. Teil des Zehents, wie es sonst überall der Fall ist. An Holz brauchte der Pfarrer keinen Mangel leiden. Er bekam von jedem Haus je eine Fuhre (55 Häuser), von den Inwohnern an Stelle des Holzes je 2 Groschen. Eine größere Wiese, die dem Pfarrer zur Nutznießung überlassen war, bearbeiteten die Rohrbacher gemeinsam.

Eine gewisse Schwierigkeit gab es mit den Stolagebühren. Diese waren nicht in allen Pfarren gleich, besonders zwischen den deut-

schen und kroatischen Gemeinden war der Unterschied oft recht groß. Obwohl die Mehrheit der Bewohner kroatisch war (der Pfarrer predigte gewöhnlich kroatisch, nur jeden dritten Sonntag deutsch!), wollten die Rohrbacher doch nach der deutschen Stola taxiert werden.

Pfarrer von R. war von 1671 bis 1681 Johann Milalkovicz, der 1642 in Steinbrunn geboren worden war und Physik und Moraltheologie studiert hatte. Er war von Dechant Gregor Ivanczicz installiert worden. Er wurde allgemein von seinen Pfarrkindern als eifriger Priester gelobt, nur taufte auch er, wie fast alle Pfarrer, nicht in der Kirche, sondern im Pfarrhof. Allerdings stellten die Visitatoren von 1674 fest, daß der Pfarrer mit seinem Einkommen einfach nicht leben könne (Buzás, III/102).

Nachdem Milalkovicz im Jahre 1681 gestorben war, übernahm Georg Rosenich die junge Pfarre. Er war wahrscheinlich ein Ortskind. Jedenfalls machte er für die Pfarre eine Stiftung von 6 Messen. Als Stiftungskapital übergab er einen größeren Weingarten. Später finden wir ihn in Kaisersdorf und seit 1706 in Baumgarten, wo er im Alter von 56 Jahren am 29. September 1711 starb. Er war vom Wr. Neustädter Bischof Kollonitsch (1670–1685) geweiht worden. Zu seiner Zeit kamen die Türken auch nach R. und verwüsteten die neue Kirche innen vollständig. So mußte Pfarrer Rosenich seine ganze Energie aufbieten, um die Kirche wieder soweit instandzusetzen, damit darinnen wieder Gottesdienste gefeiert werden konnten. Da der Patronatsherr Esterházy gegen alle Gewohnheit von 2 Kirchenweingärten, die er seinerzeit selbst der Kirche geschenkt hatte, Zehent und Bergrecht nahm, sah sich der Pfarrer genötigt, im Jahre 1685 anlässlich der Visitation gegen dieses Vorgehen zu protestieren.

An den Türkenkrieg des Jahres 1683 erinnert ein interessantes Motivbild in der alten Kirche. Aus der Inschrift ist zu entnehmen, daß ein von den Türken gefangener Adeliger bis zum Lager der Türken nächst der Rohrbacher Hofstatt geschleppt worden war. Dort machten sie halt und hielten ein frugales Mahl. Nach „ihren siden und braden“ schliefen die Türken ein. Der Gefangene aber machte sich diese Situation zunutze. Nach langen Bemühungen gelang es ihm, sich von seinen Fesseln zu lösen. Leise kletterte er über den Zaun und kam in den Esterházy'schen Hofgarten. Als die Türken seine Flucht bemerkten, war der Gefangene bereits längst über alle Berge. Zur

schuldigen Danksagung für seine Rettung, die er seinem Namenspatron, dem hl. Matthias, und den hl. Sebastian und hl. Rochus zuschrieb, ließ er ein Motivbild malen und in der Kirche von R. aufhängen. Das Bild zeigt neben den oben genannten Heiligen noch einige Häuser und Menschengruppen. Mit dem Rahmen des Bildes ist ein Wappen verbunden. Eine schief gehaltene Fahne, die nach rechts flattert, das Ganze in einem Schild. Darüber ist ein Helm zu sehen, der von einem Kreuz und von 2 Hörnern gekrönt wird.

Der hl. Sebastian, dem die Kirche von R. geweiht war, scheint hier besonders verehrt worden zu sein. Denn außer der Sebastianstatue in der Kirche, von der wir oben schon hörten, gibt es heute noch eine Sebastianssäule beim Ziegelofen und eine weitere unterhalb des Friedhofs. Diese stammt laut Inschrift bereits aus dem Jahre 1628. Man nimmt an, sie sei zur Erinnerung an die Pest errichtet worden. An das Wüten dieser Krankheit im Jahre 1645 erinnert die Dreifaltigkeitssäule (früher Cholerakreuz genannt) und die Mariensäule beim Kotschabründl, die beide im Jahre 1645 errichtet wurden.

Nach dem Weggang von Pfarrer Rosenich übernahm Petrus Sankovicz (1696–1704) die Pfarre. Auch er hatte unter den Kriegereignissen zu leiden. Diesmal waren es die Kuruzen, die im Jahre 1704 in R. einfielen, plünderten und 11 Häuser vollständig niederbrannten. Als im selben Jahr noch ein verheerender Hagelschlag die Ernte vernichtete, verließ Sankovicz die arme Pfarre und ging nach Neudörfel. Hier wirkte er in der Zeit von 1704 bis 1716. Sein Todestag ist der 19. Mai 1716.

Nach Georg Kollachich, der von 1704 bis 1710 Pfarrer von R. war und 1719 in Zagersdorf starb, finden wir seit 1710 Simon Johann Fatul (1710–1757) in R., der hier 47 Jahre wirkte.

Aus den Visitationsakten von 1713 wäre zu vermerken: Die Kirche war noch immer nicht konsekriert, die Sakristei gewölbt, der kleine Holzturm trug 2 Glocken, die ein Gewicht von 3 Zentnern bzw. von 1 Zentner und 70 Pfund hatten. Beide waren dem Kirchenpatron, dem hl. Sebastian, geweiht. Der Chor war gemauert, der Hochaltar (mit einem Tabernakel) den beiden Pestheiligen Sebastian und Rochus geweiht.

Auf dem einen Seitenaltar (Evangelienseite) wurde die hl. Mutter Anna verehrt, der zweite war noch nicht konsekriert. Die Kanzel war aus Holz. In der Mitte der Kirche stand eine

Steinsäule mit einer Sebastianstatue. Im Sanktuarium hing ein Holzcluster für 12 Kerzen. Das Weihwasserbecken, das ebenfalls erwähnt wird, stammte bereits aus dem Jahre 1664, also aus der Erbauungszeit der Kirche, und trug neben der Jahreszahl noch die 3 Buchstaben HSW. Dieses Weihwasserbecken ist auch heute noch erhalten. Neben einer sehr schönen, vergoldeten Monstranz aus Silber besaß die Kirche im Jahre 1713 noch 2 Kelche und ein Ziborium aus Silber, ebenfalls vergoldet. Erwähnt werden ferner noch 2 vergoldete Engel, die 2 Leuchter tragen und 2 Statuen, die ebenfalls vergoldet waren. An der Wand befand sich eine bekleidete Marienstatue. Für das Verhüllen des Altares in der Fastenzeit besaß die Kirche ein großes Bild des Kreuzzeitigen, auf ein Tuch gemalt. Die 478 Erwachsenen und die 148 Kinder in R. waren alle katholisch mit Ausnahme eines jüdischen Zolleinhebers.

Das Einkommen der Kirche setzte sich zusammen aus den Erträgen zweier Weingärten, von denen der Grundherr das Bergrecht und den Zehent in natura nahm, ferner aus einem halben Joch Grund, das ziemlich unfruchtbar war; den Ertrag einer Wiese bekam ebenfalls die Kirche.

Pfarrer Fatul war im Jahre 1680 in Kittsee geboren worden und seit 1703 Priester. Die Weihe hatte ihm Kardinal Kollonitsch gespendet, installiert Dechant Matthias Marckhl, damals Stadtpfarrer von Eisenstadt. Das pfarrliche Einkommen war noch immer sehr gering. Einen kleinen Weingarten von 4 Pfund in der Ried Wiesen bearbeitete die Gemeinde, ebenso eine Wiese von 4 Mahd Größe. 7 Joch Äcker mußte der Pfarrer selber bearbeiten. Ein ehemaliger Pfarrer (Georg Rosenich) hatte 6 hl. Messen gestiftet und dafür einen Weingarten im Ausmaß von 18 Pfund gegeben, der in der Ried Kogl lag. Außerdem bekam der Pfarrer von jedem Haus 4 Viertel Frucht.

Im Gegensatz zu Fatul, der fast ein halbes Jahrhundert Pfarrer von R. war und kurz nach seiner Pensionierung als Jubelpriester am 4. April 1758 in Eisenstadt starb, blieben die späteren Pfarrer im 18. Jh. meistens nur kurze Zeit hier.

Damals wirkten in R.: Adam Lechner (1757–1763), Johann Matthias Domsics (1763–1765), der von hier nach Deutsch-Jahrendorf ging, Franz Johann Unger (1765–1770), der nachher Pfarrer in Mattersburg wurde und als Ehrendomherr 1808 starb,

Michael Kugler (1770–1783); Matthias Michl (1783–1787) und endlich Paul Perkovatz, der ebenfalls nach 6 Jahren seinen Posten verlassen wollte und sich um die Pfarre Steinberg bewarb. Nachdem er dieses Ziel nicht erreicht hatte, wollte er seinen Pfarrhof wieder in Ordnung bringen und bat den Patronatsherrn Esterházy (1793), ihm dabei finanziell zu helfen. Auch die Bewohner von R. traten 1793 an den Fürsten mit der Bitte heran, für die Erbauung einer Kapelle die nötigen Baumaterialien beizustellen. Pfarrer Perkovatz blieb noch bis zum Jahre 1813 in R. und gab dann seine Pfarre auf.

Sein Nachfolger wurde Andreas Szimeth (1813–1829), der 1784 geboren und 1808 zum Priester geweiht worden war. Als Kaplan war er u. a. in Neudörfel tätig. Von R. ging er nach Kleinhöflein (1829–1835) und dann nach Schattendorf (1835–1848). Er trat im Revolutionsjahr 1848 in den Ruhestand und lebte als Pensionist in Güns. Gestorben ist Szimeth am 19. April 1867 in Kleinzell.

Um diese Zeit scheint in R. das Bild der Gottesmutter am Hochaltar aufgestellt worden zu sein, zu dem Wallfahrer aus der Umgebung kamen. Ein Wallfahrerlied auf einem Flugblatt, das 1850 in Ödenburg von Samuel Lenck gedruckt wurde, ist uns erhalten geblieben. Wann diese Andacht aufgekommen ist, warum und wieso sie heute völlig in Vergessenheit geraten ist, weiß heute selbst von den ältesten Rohrbachern niemand zu sagen (Riedl, Wallfahrtsstätten, Lieder und Gebete im Burgenland, VuH 1954, Nr. 14).

Georg Schwartz leitete die Pfarre R. von 1829 bis 1836 und starb am 8. März 1837. Er hatte seine Studien in Raab absolviert und war 1822 zum Priester geweiht worden. Zuerst finden wir ihn als Kaplan in Rust (1822–1823), dann in Marz (1823–1828), von wo er nach dem Tode Szimeths die Pfarre R. zuerst ein Jahr lang als Administrator leitete, bevor er zum Pfarrer ernannt wurde. Unter ihm wurde der bisherige Holzturm entfernt und an der Westfront der Kirche ein kleiner Steinturm (1833) angebaut. Bei dieser Gelegenheit mußte auch eine Generalrestaurierung der Kirche vorgenommen werden.

Ein eigenartiger Mensch scheint der Nachfolger von Pfarrer Schwartz, Stephan Mersich (1837–1845), gewesen zu sein. Er stammte aus Frankenau und war 1821 nach Absolvierung seiner Studien in Raab ordiniert worden. Wir finden ihn u. a. in Unterpullendorf, Markt St. Martin und in Steinbrunn als Seelsorger

tätig. Aus welchem Motiv er mehrere Betrügereien beging und Testamente fälschte, läßt sich schwer sagen. Vielleicht war er krankhaft veranlagt. Jedenfalls schien der kirchlichen Behörde ein solcher Priester untragbar. Er wurde deshalb feierlich aus der Kirche ausgeschlossen und als Priester degradiert. Im Auftrag des Bischofs stieß ihn der zuständige Dechant vor der versammelten Gemeinde zur Kirchentür hinaus. Mersich schloß sich dann formell der evangelischen Kirche an, besuchte aber weiterhin jeden Sonntag in seiner Heimatgemeinde den Gottesdienst.

Nach einer kurzen Tätigkeit von Pfarrer August Stockinger (1845–1850) kam Ferdinand Adler nach R. (1850–1859), er stammte aus dem Alföld (Ungarische Tiefebene). Nachdem er als Kaplan in Rust, Neckenmarkt und Kleinfrauenhaid gewirkt hatte, übernahm er die Pfarre R. Von hier ging er nach Steinberg (1859–1879), wo er 1870 Dechant wurde. Dann berief ihn Fürst Esterházy als Propst nach Oberberg-Eisenstadt, wo er am 30. März 1893 starb.

Pfarrer Kloiber blieb nur 4 Jahre in R. (1859–1863), dagegen blieb Johann Szabó immerhin 17 Jahre hier (1863–1880). Auch Szabó finden wir später in Steinberg, wo er im Alter von 70 Jahren am 6. Jänner 1899 starb. Zu Beginn seiner Tätigkeit in R. hielt Pfarrer Josef Hidegh (1880–1897) eine Volksmission ab. Der Leiter war der Redemptoristenpater Florian Prast, der damals Rektor des Kollegs in Katzelsdorf war. Er konnte auf einen sehr guten Erfolg seiner Bemühungen hinweisen. Daher wurde auch in Schattendorf eine solche Mission durch die Katzelsdorfer Redemptoristen geplant. Hidegh, der ursprünglich selbst dem Redemptoristenorden angehört hatte, starb als Pfarrer von Kleinfrauenhaid (20. Jänner 1915).

Nach Pfarrer Petrus Peck (1897–1916) trat Josef Lukacs (1916–1930) die Pfarre R. an, der sofort nach dem Anschluß des Burgenlandes an Österreich nach dem Muster der Wiener Erzdiözese in seiner Pfarre einen katholischen Mädchenverein gründete, wohl den ersten im Burgenland (Rittsteuer, Kirche, S. 348).

Pfarrer Josef Nagy wirkte 1930–1941 in R. Er stammte aus Ödenburg und war nach verschiedenen Stationen als Kaplan im Jahre 1912 Pfarradministrator in Sieggaben geworden und 1918 in gleicher Eigenschaft nach Wimpassing versetzt worden. Nachdem diese

Pfarre dem Orden der Kamillianer übergeben worden war, kam er nach R.

Seinen Posten trat 1941 der erst 1938 geweihte Franz Stocker an, der bis 1953 hier arbeitete (seit 1951 Dechant). Nachdem Stocker die Stadtpfarre Mattersburg (1953) übernommen hatte, kam Adalbert Hackl nach R., der 1980 verstarb. Seither wirkt Anton Hahnekamp als Pfarrverweser.

Da die Kirche einerseits zu klein, andererseits auch schon baufällig war, ging man daran, eine neue Kirche zu bauen. Nachdem sich ein Kirchenbau mitten in der Gemeinde als undurchführbar erwiesen hatte, entschloß man sich, den Neubau (in den Jahren 1959–1962) ganz in der Nähe der alten Kirche auf dem Hügel über der Gemeinde zu errichten. Nach gewaltigen Erdbewegungen konnte mit dem eigentlichen Bau begonnen werden. Architekt Josef Patzelt (Wr. Neustadt) legte dem Grundkonzept des Bauplanes das Bestreben zugrunde, die Gläubigen trotz Beibehaltung des Langhausbaues möglichst nahe an den Altar heranzubringen. So entstand ein trapezförmiger Grundriß der Kirche, der das nordwärts gelegene Seitenschiff mit einem kleineren Altar zum Hauptraum eingliedert. Ebenso wurde die Apsis so in den Bau einbezogen, daß ein eindrucksvoller Gemeinschaftsraum entstand, der über 400 Sitzplätze bietet. Besonderes Augenmerk wurde auf die Lichtführung gelegt. Die bewußte Überhöhung des Altarraumes schuf eine indirekte und intensive Beleuchtung. Die alte Kirche wurde 1972 abgerissen.

Matriken: Tauf-, Trauungs- und Sterbematriken seit 1688.

Schule: Im Jahre 1641 gehörte R. in pfarrlicher und schulischer Hinsicht zu Marz. 1674 wirkte schon ein eigener Schulmeister, der 32jährige Kroat Andreas Pakicz, als Schulmeister in seiner Heimatgemeinde. Für seinen Unterhalt erhielt er von der Gemeinde jährlich 16 Metzen Frucht, zur Hälfte Weizen, zur Hälfte Korn, von jedem behausten Söllner 3, von jedem unbehausten Söllner 1 Groschen. Außerdem hatte er zur Weinlese freie Weinmostkollektur. Die Stola war wie in Marz (Vis. can. 1674). Die Schule war in einem Achteckhaus, dessen Erhaltung der Gemeinde zukam, untergebracht (Mayer, Rohrbach). Im Jahre 1685 wird Franz Herovicz als Schulmeister genannt. Von der Gemeinde sollte er 15 Metzen Frucht bekommen, was ihm damals aber verweigert wurde. Für den Kirchendienst erhielt er die Kroatische Stola: 6 Groschen für eine

Trauung, 5 für ein großes, 3 für ein kleines Begräbnis, 1 Groschen für eine Taufe; 10 Kreuzer für eine Messe und ebenfalls 1 Kreuzer für die Muttersegnung (Vis. can. 1685). 1713 war noch immer der aus Stinkenbrunn stammende, damals 50jährige Franz Herovicz Schulmeister. Von der Gemeinde bekam er in diesem Jahr 15 Metzen Frucht, von jedem Haus 1 Garbe Korn. Von der Kirche bekam er die Kroatische Stola, welche damals so aussah: 6 Groschen für die Trauung, 5 für ein großes, 3 für ein kleines Begräbnis, 1 für die Taufe; ½ Gulden für eine Taufe zur Osterzeit, 10 Kreuzer für ein Amt, 1 Kreuzer für eine stille Messe und ebenfalls 1 Kreuzer für die Muttersegnung (Vis. can. 1713).

Anton Fürsatz, der im 18. Lebensjahr stand, unterrichtete im Jahre 1800 95 Schüler. Der schulische Erfolg war „ungemein gut“. Wie in allen anderen Gemeinden war der Schulbesuch im Winter gut, im Sommer sehr schlecht. Im Jahre 1801 besuchten im Sommer nur 26 Kinder die Schule, im Schuljahr 1803/04 kamen im Winter 115 Kinder, im Sommer gar nur 20. Das von der Gemeinde zu erhaltende Schulgebäude – es war schlecht eingerichtet und zumindest im Winter viel zu klein – geriet allmählich in einen immer schlechteren Bauzustand. In den folgenden Jahren blieben die Klagen über den unterschiedlichen Schulbesuch aufrecht. Doch auch die Sitten des Lehrers ließen nach Meinung seines Vorgesetzten und Ortspfarrers Andreas Szimeth zu wünschen übrig. Es wurde auch der Schulinspektor Anton Toth de Felső Szopor eingeschaltet, dem der Lehrer Besserung versprach, was er aber nicht eingehalten haben dürfte. Nach 38 Jahren Tätigkeit in R. und im 48. Jahr als Lehrer ging Josef Fürsatz 1829 in den Ruhestand. Doch es scheint, daß sein Nachfolger als Schulmeister, Michael Bauer, mit dem späteren Pfarrer Georg Schwarz auch nicht besonders harmonierte. Im Schulbericht des Jahres 1840 nennt ihn der Pfarrer als „homo malitiosus“ und „Pharisäer“, der gegen den Pfarrer arbeite (Diöz.-Arch. Raab, Iskola jelentések, Sopronmegye Fasz. Na-Ná).

R. hatte 1851 1209 Einwohner; 246 Kinder waren schulpflichtig, 224 besuchten tatsächlich die Schule. Das Schulzimmer war 5/6 Klafter lang und 2/6 breit, das Wohnzimmer des Lehrers 3 Klafter lang und 2/6 breit. Stuhlrichter Kleinrat beauftragte daher den Ortsvorsteher, ein neues Schulgebäude zu bauen bzw. das bestehende ordentlich herzustellen (KAÖ, BM, Fasz. 8, Nr. 1589, 7. Dezember

1851). Am 9. August 1853 berichtete der Eisenstädter Rauchfangkehrermeister über die Schule von R., daß dort sogenannte russische Rauchfänge (aus Holz bzw. Geflecht) vorhanden wären, die sehr feuergefährlich seien und durch feuersichere Rauchfänge ersetzt werden müßten (KAÖ, BM, Fasz. 18, Nr. 1075).

Die Gemeinde ließ von der Absicht, die Schule zu renovieren, bald ab und entschloß sich für einen Neubau, der 1856 fertiggestellt werden konnte. 177 Schüler waren in früherer Zeit in zwei Klassenzimmern von einem einzigen Lehrer unterrichtet. Durch die Erhöhung der Lehrerzahl und Vermehrung der Klassenzimmer von zwei auf vier konnte man diese Mißstände beseitigen. Auch eine Lehrerwohnung war im Schulhaus untergebracht (Mayer, R.). Um die Jahrhundertwende wurde wegen der steigenden Schülerzahl einerseits und der Verlängerung der Schulpflicht andererseits das Schulgebäude neuerlich zu klein. Doch wirtschaftliche Schwierigkeiten und nicht zuletzt auch der Erste Weltkrieg ließen den Bau einer neuen, größeren Schule lange Zeit hindurch nicht zu. Erst im Jahre 1931 konnte der Neubau, bestehend aus 6 Klassenzimmern, einer Schulleiterkanzlei, einem Lehrmittelzimmer, je einer Wohnung für den Schulleiter und den Schuldienersowie den Kellerräumen, seiner Bestimmung übergeben werden.

In den Jahren 1970–1972 wurde schließlich auch noch ein Turnsaal gebaut, der auch den Marzer Schülern und am Abend auch verschiedenen Vereinen zur Verfügung steht. Das der Kirche gehörige Schulhaus aus 1856 wurde 1975 abgetragen (Mayer, R.).

Bekannte Schulleiter: Andreas Pakicz (1674, aus R.), Franz Herovicz (1685–1713, aus Steinbrunn), Anton Fürsatz (1779–1829), Michael Bauer (1829–1875), Franz Kassig (–1905), Matthias Leitgeb (1905–1926), Karl Fleck (1926–1945), Johann Bauer (1945–1954), Anton Mürkl (1954–1972), Emerich Beidl (1973–1977), Walburga Ringauf (1977–).

Bevölkerung

Bevölkerungszahl:¹ 1554: ca. 200; 1627: ca. 400; 1644: ca. 465; 1677: ca. 500; 1713: 625; 1735: 820; 1756: ca. 870; 1785: 998; 1802: 960; 1816: 961; 1823: 1003; 1828: 1029; 1838: 1126; 1840: 1052; 1843: 1073; 1863: 1250; 1869: 1451; 1880: 1530; 1890: 1579;

Rohrbach b. M., Bevölkerung

1900: 1767; 1910: 2099; 1920: 2165; 1923: 2088; 1934: 2247; 1939: 2211; 1946: 1986; 1951: 2218; 1961: 2300; 1971: 2551; 1981: 2584.

(1) Burgenl. Statistiken, Heft I (1959), S. 27; Ungar. Volkszählungen 1863–1920; Österr. Volkszählungen 1923–1981; Jos. Mayer, R. (Diss., Wien 1976), S. 30ff. Die geschätzten Zahlen wurden aus der Multiplikation der Häuserzahl mit dem Faktor fünf ermittelt.

Natürliche Bevölkerungsbewegung 1945–1976

Jahr	Eheschließungen	Geburten			Sterbefälle			Geburtenüberschuß
		m.	w.	insges.	m.	w.	insges.	
1945	5	12	6	18	18	24	42	- 24
1946	14	13	14	27	13	9	22	+ 5
1947	30	21	25	46	22	12	34	+ 12
1948	24	26	17	43	26	6	32	+ 11
1949	19	26	15	41	8	10	18	+ 23
1950	16	11	9	20	11	10	21	- 1
1951	20	8	17	25	6	17	23	+ 2
1952	17	11	8	19	16	6	22	- 3
1953	25	24	25	49	14	7	21	+ 28
1954	17	25	14	39	18	11	29	+ 10
1955	17	20	15	35	17	10	27	+ 8
1956	15	24	15	39	10	8	18	+ 21
1957	15	27	15	42	18	13	31	+ 11
1958	20	21	20	41	12	9	21	+ 20
1959	30	32	18	50	12	10	22	+ 28
1960	22	24	25	49	17	8	25	+ 24
1961	23	19	30	49	7	9	16	+ 33
1962	9	21	27	48	23	22	45	+ 3
1963	9	28	19	47	15	7	22	+ 25
1964	17	27	27	54	11	9	20	+ 34
1965	14	16	15	31	14	17	31	± 0
1966	24	20	18	38	11	6	17	+ 21
1967	23	23	33	56	16	8	24	+ 32
1968	19	30	19	49	22	21	43	+ 6
1969	23	16	17	33	17	14	31	+ 2
1970	12	23	27	50	18	15	33	+ 17
1971	15	24	18	42	15	12	27	+ 15
1972	19	23	19	42	16	13	29	+ 13
1973	25	28	21	49	11	19	30	+ 19
1974	12	19	20	39	14	15	29	+ 10
1975	26	9	16	25	12	14	26	- 1
1976	14	20	15	35	17	9	26	+ 9

Altersgruppen:

Jahr	Ew.	m.	w.	unter 6 J.	6–11	12–14	15–19	20–39	40–59	über 60	unkb.
1900	1767	872	895	298	239	109	151	430	370	168	2
1910	2099	1031	1068	384	301	138	189	533	366	188	-
1920	2165	1063	1102	256	314	156	228	631	372	207	1
Jahr	Ew.	m.	w.	unter 6 J.	6–18	18–30	30–50	50–65	über 65		
1951	2218	1084	1134	231	425	448	567	335	212		
1961	2300	1123	1177	264	429	413	565	395	234		
1971	2551	1273	1278	254	566	397	687	347	300		

1900–1920 Ung. Volkszählungen.
1951–1971 Österr. Volkszählungen.

Rohrbach b. M., Bevölkerung

Volkstümer:

Jahr	Ew.	dt.	kr.	gem. kr.	madj.	gem. madj.	sonstige
1880	1530	1467	4	-	7	-	-, ohne Sprache 52
1890	1579	1566	1	-	12	-	-
1900	1767	1731	5	-	23	-	8
1910	2099	1978	7	-	47	-	67
1920	2165	2127	8	-	28	-	2
1923	2088	2079	1	-	8	-	-
1934	2247	2189	6	-	4	-	1, Zigeuner 47
1951	2218	2213	1	-	1	-	3
1961	2300	2300	-	-	-	-	-
1971	2551	2549	-	-	-	2	-

1880–1920 Ung. Volkszählungen.
1923–1971 Österr. Volkszählungen.

Konfessionelle Gliederung:

Jahr	Ew.	r.-k.	ev. AB+HB	isr.	sonst.	ohne Bekenntnis
1828 ¹⁾	1029	1029	-	-	-	-
1843 ²⁾	1073	1073	-	-	-	-
1851 ³⁾	1125	1125	-	-	-	-
1864 ⁴⁾	1120	1120	-	-	-	-
1870 ⁵⁾	1451	1444	-	7	-	-
1880	1530	1515	4	11	-	-
1890	1579	1572	1	6	-	-
1900	1767	1757	3	7	-	-
1910	2099	2089	4	6	-	-
1920	2165	2157	3	1	4	-
1923 ⁶⁾	2088	2087	1	-	-	-
1934	2247	2230	15	-	2	-
1951	2218	2191	24	-	3	-
1961	2300	2278	19	-	3	-
1971	2551	2441	47	-	60	3

(1) Ludovicus Nagy, Notitiae politico-geographico-statisticae inelyti regni Hungariae, I. Bd., Budae 1828. – (2) Universalis, Schematismus Ecclesiasticus inelyti regni Hungariae, Budae 1843. – (3) Fényes Elek, Magyarország geographiai szótára, I.–IV. Gd., Pest 1851. – (4) Victor Hornyánsky, Geographisches Lexikon des Königreichs Ungarn, Pest 1864. – (5) 1870–1920 Ung. Volkszählungen. – (6) 1923–1971 Österr. Volkszählungen.

Berufliche Gliederung:

Tabelle I¹⁾

Volkszählung im Jahr	Land- u. Forstwirtsch.	Gewerbe u. Industrie	Handel u. Verkehr	Freie Berufe	Öffentlicher Dienst	Sonstige u. ohne Berufe
1900	455	105	72	-	6	186
1910	427	183	82	-	7	95
1934	660	905	427	33	17	205

(1) Die Zahlen wurden für die Jahre 1900 und 1910 den Ungarischen Statistischen Nachrichten entnommen, für das Jahr 1934 den Ergebnissen der Österreichischen Volkszählung. In diesem Jahr werden die Berufstätigen zusammen mit ihren Familienangehörigen angegeben.

Tabelle II²⁾

Volkzählung im Jahr	Berufstätige insgesamt	Land- u. Forstw.	Energie u. Wasserversorgung	Bergbau, Stein- u. Erdgewinn	Verarbeit. Gewerbe u. Industrie	Bauwesen	Handel, Lagerung	Beherbergungs- u. Gaststättenwesen	Verkehr, Nachrichtenübermittlung	Geld- u. Kreditwesen, Privatvers., Wirtschaftsdienste	Pers., soz. u. öffentl. Dienste, Haushaltungen	Unbekannt (ohne Betriebsangabe)
1951	955	341	0	81	115	252	67	10	18	1	58	12
1961	985	258	0	20	123	401	56	21	26	5	65	10
1971	994	54	3	0	278	399	90	29	27	16	69	29

(2) Die Bevölkerungsentwicklung im Burgenland zwischen 1923 und 1971. Hrsg. vom Amt der Bgld. Landesregierung, Abt. IV.

Politische Gliederung:

Nationalrats- und Landtagswahlen:

Wahljahr	Wahlberechtigte	Abgeg. Stimmen	Gült. Stimmen	CSP	Einheitsliste	ÖVP	SdP (SPÖ)	Großdeutsche	Heimatblock	Bauernbund	Bürger u. Bauern	Landbund	Nat. Wirtschl. u. Landbund	Völkischsoz. Block	NSDAP	VdU (FPÖ)	DU	Vierte Partei	Kroaten	KPÖ	KPÖ u. Kleinlandwirte	VO	KLS
1922				463			361	118															
1923			914	636			263	15															
1927	1190	1052	1040		658		381																
1930	1175	1031	1014	556			448		2				6										
1945	1227	1028	1022			470	551													2			
1949	1348	1334	1331			691	604									27		1					
1953	1407	1370	1370	1		563	771									29						6	
1956	1410	1359	1356			615	732									6							3

Nationalratswahlen:

Wahljahr	Wahlberechtigte	Abgeg. Stimmen	Gült. Stimmen	ÖVP	SPÖ	FPÖ	KPÖ	KLS	LPÖ	DFP	VGÖ	ALÖ
1959	1441	1381	1369	561	779	25		4				
1962	1500	1442	1413	554	796	60		3				
1966	1538	1470	1453	650	769	21			1	12		
1970	1650	1559	1545	683	846	13	3					
1971	1638	1520	1495	612	864	16	3					
1975	1694	1603	1584	636	932	15	1					
1979	1784	1700	1683	675	994	13	1					
1983	1825	1755	1727	664	1020	17	2				15	9

Landtagswahlen:

Wahljahr	Wahlberechtigte	Abgegeb. Stimmen	Gültig	ÖVP	SPÖ	FPÖ	KPÖ (VO, KLS)	Sonst. (NDP)
1960	1474	1390	1364	571	745	42	6	
1964	1533	1441	1413	598	777	33	5	
1968	1581	1506	1490	603	866	16	2	3
1972	1656	1526	1513	620	879	8	6	
1977	1723	1618	1606	693	903	7		3
1982	1817	1701	1667	672	976	14	5	

Gemeinderatswahlen:

Wahljahr	Wahlberechtigte	Abgegeb. Stimmen	Gültige Stimmen	Christl.-soziale	ÖVP	SPÖ	Unp. W. Bl.	FPÖ
1923	1133	908	900	516		384		
1927			1026	658		368		
1931			969	489		323	157	
1950	1382	1261	1244		597	647		
1954	1400	1334	1319		545	774		
1958	1425	1370	1356		563	793		
1962	1500	1372	1358		585	724		49
1967	1537	1468	1447		655	792		
1972	1658	1549	1501		834	667		
1977	1724	1665	1635		903	732		
1982	1816	1747	1728		816	912		

Bevölkerungswanderung: Um die Jahrhundertwende setzte die Auswanderung nach Übersee ein, die zunächst hauptsächlich nach Nordamerika führte; von diesen ersten Auswanderern kamen manche noch vor dem Ersten Weltkrieg nach R. zurück und nahmen Verwandte nach Amerika mit. Die durch den Krieg unterbrochene Bewegung lebte 1923 wieder auf und schwoll in kurzer Zeit zu einem Auswanderungsfieber an; z. B. verließen am 25. März 1923 allein 30 Burschen und Mädchen den Ort, um in Argentinien nach Arbeit zu suchen. Die Auswanderer kehrten z. T. nach Jahren in die Heimat zurück, z. T. blieben sie in der neuen Heimat, z. T. gingen sie zugrunde. Über die Arbeitswanderung vgl. auch Allg. Teil (Topo III/1), S. 483 und 639 ff.

Rückwirkung von Katastrophen auf die Bevölkerungszahl: Türkenkriege 1529, 1532, 1683, 1605, Pestepidemie 1600, Choleraepidemie 1831, 1849. Erster Weltkrieg (1914–1918): 97 Gefallene; Zweiter Weltkrieg (1939–1945): 112 Gefallene, 39 Vermißte.

Materielle Kultur

Siedlungsformen

Flurform: Gewinnflur mit Weingartenstreifenflur (BA).

Flurnamen: Rastberg, rottes Creutz, Märzer Viehstand, Trattenweg, Thierer Graben, Hohe Äcker, Auwiesen, Herrntisch, Peltzerhotter, weites Creutz, Sigglawiesen, Puchrieglacker (ca. 1700, Hotterbeschreibung Siegraben-R.); Herrentisch (1749); Alstergraben, Alter oder Kogl-Teicht, Tieffengraben, Lorbeersack, Drey Rößl – Eichen, Herrentisch (1753, Hotterbeschreibung); Abhack, Angeracker, Auwiesen, Bachgärten, Bantwald, Baumgartacker, Baumgart Band, Bergacker, Bergwald, Blümelacker, Breitbauacker, Breitbauwiesen, Dreimahd, Gartenacker, Grabenacker, Groschitzen, Grundner (Lange, Kurze), Grundner obern Rain, Hahacker, Hanfacker, Kalkgrund, Kirchenacker, Klingler, Kögelacker, Kogel, Kogelberg, Kogelwiesen, Kranaetbrand, Krautacker, Krautwiesen, Kreuzacker, Lange Brand, Leberacker, Markstein, Mitterriegel, Neuriß, Nickelberi, Ortsried, Pflanzsteig, Pulverstampf, Satzen, Sechs Mahd, Steindlacker, Stierwiesen, Stoblbrand, Thaln (Lange, Kurze), Tik, Trümelacker, Wachtberg, Wieser Weingarten, Zigeuner Bründl, Zigeuner Riegel, Zwei Mahd (1876); heutige gültige Formen: Ortsried, Garten-

acker, Pulverstampf, Krautgärten, Kogelacker, Erbsenackerried, Stierwiesen, Grundner, Kogelberg, Oberkogel, Klingler, Kogelwiesen, Teichwiesen, Teichacker, Ersatz, Wiesenweingarten, Sechsmahd-Wiesenacker, Dreimahd-Wiesenacker, Zweimahd-Wiesenacker, Breite Wiesen, Talwiesen, Breite Äcker, Herrschafts-Teil I, Kreuzacker, Nickelberg, Kirchenfeldacker, Kegelacker, Weideacker, Kurzes Tal, Langerbrand, Langes Tal, Kalkfelder, Bachgärten, Trümlacker, Grabenacker, Steindlacker, Herrschafts-Teil II, Leberacker, Blümlacker, Baumgartenacker, Krautacker, Kranawetbrand, Stoblbrand, Bergacker, Hochacker, Auwiesen I, Auwiesen II, Auwiesen III, Abgehacker, Zurkadi, Beim Zieracker, Baumgartwald, Stallsuten, Mitterriegel, Waldfulen, Waldrain.

Dorfform: Straßendorf (BA). Sehr regelmäßiges Straßendorf (Ulbr.).

Hofform: Streckhof (Schmalhof) (BA).

Kleinformen: Früher Rauchküchen häufig. Die „Gredt“ im Hof war nur vom Dach überzogen. Die Häuser zur Straße meist giebelseitig orientiert, die Giebel frei. Heute ausschließlich Ziegeldächer, nur vereinzelt Eternitdächer. In jüngster Zeit durch starke Modernisierung alte Kleinformen zum Großteil verschwunden (Angabe des Gemeindeamtes).

Entwicklung der Siedlung: Ältester Teil wohl die Hauptstraße nördlich des Meierhofs. Im 17. Jh. erstreckte sich das Dorf bis zur Berggasse. Um 1750 stehen in der Kirchengasse bereits einige Häuser und in der Brettlmühle zwei Gebäude (Walther-Karte). In der 2. Hälfte des 18. Jh.s entstehen Häuser in der Berggasse, 1853 wird die Siedlung in den „Zinshäuseln“ gebaut. Neue Bauplätze werden durch den Verkauf von Gemeindegrund am Kirchberg erschlossen. Zu Beginn des 18. Jh.s werden der Bachgraben und die Pulverstampfacker aufparzelliert. Nach dem Zweiten Weltkrieg rege Bautätigkeit in offener Bauweise, die das Siedlungsgebiet stark erweitert (J. Mayer). Straßen- und Gassenbenennungen: Etlberggasse, Arbeitergasse, Rosengasse, Bahnhofsplatz, Hauptstraße, Hauptplatz, Bahnstraße, Sportplatzgasse, Höhenstraße, Haydngasse, Waldstraße, Berggasse, Antonigasse, Bachgasse, Bachzeile, Blumengasse, Feldgasse, Fünfhausgasse, Gartengasse, Graben, Hintergasse, Kalkgrund, Kirchengasse, Kudlichgasse, Kreuzgasse, Kurzgasse, Lebergasse, Loipersbacher Straße, Marzergasse,

Mühlweg, Nickelberggasse, Pulverstampfgasse, Siedlung, Zinsgasse.

Anzahl der Häuser: 1554: 40; 1598: 78; 1627: 76; 1640: 98; 1677: 102; 1717: 107; 1767: 139; 1785: 145; 1828: 148; 1870: 224; 1880: 239; 1890: 250; 1900: 263; 1910: 299; 1920: 315; 1923: 322; 1934: 425; 1951: 465; 1961: 564; 1971: 676 + 8; 1981: 787.

1554–1767 vgl. d. Abschn. „Mittelalter und Neuzeit“, „Landwirtschaft und Feudallasten“.

1785 Josephinische Conscriptio

1828 Nagy, Notitiae

1870–1920 Ungar. Volkszählungen

1923–1981 Österr. Volkszählungen

Verwüstungen: Türkenkriege 1529, 1532, 1605, 1683; Feuersbrünste 1679 V 16 (ca. 70 Häuser), 1704 (Kuruzzen, 11 Häuser).

Wirtschaft

Landwirtschaft und Feudallasten: Nach dem Urbar von 1675 hatte jeder Viertelhof der Grundherrschaft zu Georgi und Michaeli 25 δ („Hausdienst“) zu bezahlen, weiters jährlich einen Kapaun, 2 Hühner und 6 Eier abzuliefern; anstelle des „Ako-Getreides“ wurden 62 δ bezahlt; zu Weihnachten mußte ein Klafter Brennholz für die Herrschaft geschlagen und zum Meierhof geführt werden. Ein Halb-lehen hatte die doppelte, ein Achtellehen die halbe Abgabeverpflichtung.

Von den Hofstätten (Söllnerhäusern) hatten sechs die gleiche Leistungsverpflichtung wie die Viertellehnhöfe; die „normalen“ Hofstätten zahlten zu Georgi und Michaeli 18 $\frac{3}{4}$ δ , weiters im Jahr 1 Kapaun, 1 Huhn und 4 Eier; für die vom Pfarrer bewohnte und zur Pfarre gehörige Hofstatt bezahlte die Gemeinde der Herrschaft jährlich 3 fl, für die Benützung der Fleischbank wurden der Herrschaft 70 lb Unschlitt abgeliefert, von der Pulverstampf 3 fl bezahlt und 2 lb Scheibenpulver abgeführt. Die ganze Gemeinde mußte überdies unter dem Titel „Kuchlgaben“ zu den heiligen drei Festen 1 Kalb; 6 Kapaune, 12 Hühner und 180 Eier abliefern; der Zehent von Wein und allen Getreidesorten war „in specie“ abzuführen. Im Hotter bestanden 166 $\frac{2}{3}$ $\frac{1}{4}$ Tagwerk Rodungsgrund (Äcker und Wiesen); für 1 Tagwerk hatten die Ortsansässigen 1 Groschen zu Georgi zu bezahlen, die Auswärtigen 20 δ ; der Rottgrund des Richters und Bergmeisters war abgabefrei. Das Bergrecht vom Weingebirge betrug 18 Pint Most von einem Viertelweingarten nach Rohrbacher Maß. In den Rieden Koligrund und Grundtner wurde das Bergrecht nicht „in natura“ eingehoben, sondern mit Geld abgelöst (von einem Sechzehntel

Weingarten 6 $\frac{1}{4}$ δ). Waren diese Dienstleistungen im Vergleich zu den in den Nachbargemeinden üblichen durchaus normal, so hatten die Dorfbewohner unter einer enorm hohen Robotverpflichtung zu leiden: Zum Meierhof in R. gehörten 73 $\frac{1}{2}$ Joch Felder, rd. 50 Mahd Wiesen, 140 Pfund (Hauer) Weingärten, ein Krautgarten und Obstgärten, ebenso ein Fischteich; alle Arbeiten zu dieser ausgedehnten Allodialwirtschaft mußten in unbezahlter Fronarbeit verrichtet werden, ebenso der Fuhrdienst („weite Fuhren“). Im Gegensatz zu vielen Nachbarorten wurden daher die Maria Theresianischen Urbarialreformen (1767), die eine landesweite Normierung der Untertanenverpflichtungen gegenüber der Grundherrschaft brachten, in R. als wesentliche Erleichterung empfunden.

Der Ackerbau in R. ist während der Neuzeit durch die Eigenwirtschaft des Grundherren und die ungünstigen Bodenverhältnisse geprägt. Die fruchtbarsten Ackergründe, Wiesen und Weingärten wurden durch die Gutsverwaltung bewirtschaftet. Freiwerdende Grundstücke wurden zum Meierhof gegeben. Den Bauern blieben nur kleine Sessionen, und die Rottgründe waren nicht sehr ertragreich. Außerdem waren die Rohrbacher Untertanen für den Gutsherrn jederzeit bei der Hand und wurden daher oft zur Arbeit herangezogen. Andererseits profitierten die Bauern von den fortschrittlichen Arbeitsmethoden im Meierhof nur selten, da ihnen das Geld fehlte, diese auch anzuwenden. Im Meierhof wurde schon mit Dampfpflügen, die sich in diesem Gelände allerdings nicht bewährten, und Dreschmaschinen gearbeitet, als die Bauern noch mit Kühen ackerten und das Getreide mit handbetriebenen Maschinen droschen. Es wurden die gängigen Getreidesorten (Weizen, Halbkorn, Roggen, Gerste, Hafer) gebaut, ebenso Hanf und Kraut. Die „Hanifäcker“ (zwischen Waldstraße–Obere Hauptstraße und Bach) und die Krautäcker haben den Namen bis heute erhalten. Die Hanifäcker auf dem Platz des heutigen Sportplatzes sind bereits durch die Kommassierung des Jahres 1870 verschwunden, und der Name ist heute in Vergessenheit geraten. R. war die erste Gemeinde der Umgebung, die Kartoffeln setzte (Wittmann, S. 190). Durch die Grundaufhebung wurde das Ackerland noch verringert, da der Grundherr ein Drittel der Rottgründe für sich beanspruchte. Nach dem glücklosen Versuch im Jahre 1919, den Besitz des ehemaligen Grundherrn ohne Entschädigung aufzuteilen, wur-

den die Äcker bald darauf verpachtet. Der hohe Pachtschilling und die ungünstige allgemeine Wirtschaftslage erlaubten dem Ackerbau keine neuen Wege. Eine für 1938 geplante Kommassierung konnte nicht durchgeführt werden. Das Rohr des Großen Teiches spielte noch in den ersten Nachkriegsjahren eine Rolle in der Viehhaltung. Die angespannte Ernährungslage bewirkte, daß die Äcker noch einmal zur Gänze kultiviert wurden. Mit dem Einsetzen der Hochkonjunktur wechselte die Landjugend in den Arbeiterstand. Die ältere Generation führte die kleinen Wirtschaften noch weiter. Während 1951 noch 341 Personen in der Landwirtschaft beschäftigt waren, waren es 1971 nur mehr 54 (Betriebszählung). Von den 1523 ha der Katasterfläche waren 1951 1510 ha landwirtschaftlich genutzt. Es gab 176 Betriebe mit einer Nutzungsfläche, die weniger als zwei Hektar betrug (zusammen 191 ha). 81 Betriebe mit 2–5 ha hatten zusammen 527 ha und 64 Betriebe mit 5–20 ha hatten 1960 gab es 64 Vollerwerbsbetriebe, die eine Fläche von 528 ha bearbeiteten; 16 untergeordnete Nebenerwerbsbetriebe und 242 übergeordnete Nebenerwerbsbetriebe. Heute gibt es etwa 10 hauptberufliche Bauern in R. Sie sind mit Maschinen gut ausgerüstet, die der Größe der Betriebe entsprechen. Obwohl es 1970 nur 27 Vollerwerbsbetriebe gab, waren 44 Traktoren gemeldet. Diese 27 Betriebe bewirtschafteten 194 ha Ackerland und 85 ha Wald. Im gleichen Jahr gab es 7 Zuerwerbsbetriebe und 254 Nebenerwerbsbetriebe. Seit dem Frühjahr 1975 wird an der Kommassierung gearbeitet.

Waldwirtschaft: Das Waldgebiet im Süden R.s reichte im Mittelalter bis an die Gemeinde. Einige Rieden wurden wahrscheinlich im Spätmittelalter gerodet („Brent“), einige erst in der Zeit der Weltwirtschaftskrise (Goinig, Auwiesen). Von der Herrschaft wurden einzelne Wälder für den eigenen Gebrauch herangezogen, während die übrigen Waldungen den Untertanen offenstanden. Ab der ersten Hälfte des 17. Jh.s trat in der Herrschaft Landsee die Regelung ein, daß die Untertanen bei der Herrschaft um die Erlaubnis ansuchen mußten, Bäume fällen zu dürfen. Diese Maßnahmen sollten die überhandnehmenden Verwüstungen, die durch gute Absatzmöglichkeiten und hohe Holzpreise bewirkt wurden, verhindern. Die Rohrbacher wehren sich gegen diese neue Einrichtung. Als 5. Punkt ihrer Beschwerde im Jahre 1766 führen sie an, daß sie

durch die Bestellung eines Jägers und Forstknechtes neue Belastungen zu tragen haben. Die Bezeichnung „Bantwald“ deutet darauf hin, daß dieser Wald der herrschaftlichen Nutzung vorbehalten war. Er liegt dem Dorf am nächsten und konnte leicht erreicht werden. Der Holzbestand bedeutet vor allem in schlechten Zeiten eine Reserve. Das Holz wurde in die waldarmen Ortschaften der Umgebung (Loipersbach), des Wulkatales (Zemendorf, Pöttelsdorf) und der Seegegend gebracht und gegen Wein, Getreide, Mais usw. eingetauscht. Manchmal kamen die Bauern auch tief nach Ungarn. Die Urbarialgemeinde hat ein ausgedehntes Areal (600 Joch). Die 160 Mitglieder fühlen sich auch heute noch als Gemeinschaft, die durch Robot und Waldarbeit gestärkt wird. Es wurde in den letzten Jahren ein vorbildlicher Güterweg angelegt. 1974 wurde der gesamtösterreichische Forsttag mit Gästen aus dem Ausland in R. abgehalten.

Weinbau: In R. wird der Weinbau seit Jahrhunderten gepflegt. Es ist anzunehmen, daß die Römer die Gunst des Klimas zur Pflanzung der Weinrebe nutzten. Ihre Siedlung lag am Fuß eines ausgesprochen guten Weinbaugebietes. Die ersten Nachrichten über die Wirtschaft in R. stehen wieder mit dem Weinbau im Zusammenhang. Aus einem Vermerk über die Ausgaben des Bürgermeisters von Ödenburg im Jahre 1455 geht hervor, daß in R. ein eigener Bergrechtsschreiber bestellt ist (Házi II/4, S. 28). Die Herrschaft Baumgarten (Gräfenecker) besitzt in R. einen Allodialweingarten. Auf Befehl des Kaisers müssen ihn die Ödenburger bearbeiten. Die Maische aus den Weingärten wird zum Teil nach Ödenburg zum Pressen gebracht. In der zweiten Hälfte des 16. Jh.s liegt R. an dritter Stelle in der Weinproduktion der Herrschaft. Nur Neckenmarkt und Siegendorf erzeugen mehr (Deák, S. 321 ff.). Wein wurde im 18. Jh. in folgenden Rieden gezogen: „In Kurtzen Grünten, Langen Grünten, Obere Grünten, obere Rain, in Grünten unters Rain, in Kogl Rieth, Obere Kogl in Klinglern, in Wüssern, in Sätzen, Kurtzen Thallen, Langen Thallen, Kalligrunt, Pambgartt Rieth.“ (EFA Forchtenstein, Prot. 1041). Die Verbesserungen in der Pflege der Weine gingen oft vom Meierhof aus. Dieser verfügte über einen geeigneten Keller (Fürstenkeller). Die Bedeutung der Weinbaugemeinde R. läßt sich auch daraus ersehen, daß im Jahre 1716 vierzehn umliegende Ortschaften

ten Weingärten in R. besitzen, dazu kommen noch vier aus Österreich.

Im Hochsommer dieses Jahres vernichtet ein überaus heftiger Hagel die Weinkulturen fast zur Gänze. Als sich der Weinbau wieder erholt hat, kann Wein in die Herrschaften Schwarzenbach und Hornstein geliefert werden. Bis zum Jahre 1767 wird die Weinbaufläche um $4\frac{3}{4}$ Joch verringert. Den größten Weingarten besitzen die Pauliner aus Wiener Neustadt. Im 19. Jh. nimmt der Weinbau kontinuierlich ab und erreicht seinen Tiefpunkt nach der Rebkrankheit (Reblaus).

Hauptberufliche Weinbauern gibt es heute nicht, da die Besitzverhältnisse aus einer Zeit stammen, in der fast jede Familie für den eigenen Bedarf produzierte.

Obstbau: Parallel zum Weinbau verläuft der Obstbau. Die Grundherrschaft legte zwei Obstgärten an und brachte neue Obstsorten nach R. Zu den bevorzugten Sorten gehören: „Maschanker Apfel, Pargamotti Birn, Spanische Weinlinger, Pogatsch Apfel und Ränet Apfel“.

Als der Hofweingarten im Kalkgrund unren-

tabel wird, werden Kastanienbäume ausgesetzt. Die terrassenförmige Anlage des Kastanienhains, des größten Österreichs, wird auf die Weingärten zurückzuführen sein.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts (Reblaus) und in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts wurden sehr viele Kirschenbäume gepflanzt. Der Ertrag aus der Kirschen-ernte bildete in vielen Familien eine Hauptein-nahmsquelle. 1947 begründet der Gemeindevorstand eine Sonderumlage mit dem Hinweis auf die gute Kirschen-ernte.

Über den Stand des Obstbaues gibt uns die Obstbaumzählung von 1938 Aufschluß: Apfelbäume 3105 (2442), Birnbäume 2715 (1852), Süßkirschenbäume 9207 (6103), Weichselbäume 28 (28), Pflaumen- und Zwetschkenbäume 2204 (1778), Mirabellen- und Reneklodenbäume 44 (21), Marillenbäume 786 (271), Pfirsichbäume 255 (185), Nußbäume 891 (664). Insgesamt: 19.235 (13.344). (Bestand der Obstbäume im Gebiete der Ostmark. Österr. statist. Landesamt, Wien 1939. Die Zahlen in Klammern geben die Anzahl der ertragsfähigen Bäume an.)

Bodennutzungserhebung (ha)

Jahr	1956	1963	1969	1973	1976
Zahl der Betriebe	321	265	313	278	257
Ackerland	551,94	507,95	433,27	429,96	286,34
Hausgärten	16,70	20,95	25,-	9,89	25,37
Weingärten	9,93	6,68	7,63	5,32	5,58
Ext. Obstanlagen	5,-	10,-	8,-	6,92	13,-
Int. Obstanlagen	-	-	2,-	-	-
Wiesen mit 1 Schnitt	11,67	19,90	26,-	24,80	7,03
Wiesen mit 2 Schnitten	257,42	263,60	322,-	163,70	260,40
Hutweiden	15,78	15,78	22,-	20,41	26,-
Wald	587,31	600,-	585,-	576,-	589,-
Gewässer	9,74	5,-	11,-	11,-	9,-
Gebäude u. Hofflächen	31,23	40,-	44,-	43,51	48,-
Wegeland	24,68	33,12	35,-	35,32	37,-
Bewirtsch. Gesamtfläche	1523,-	1523,-	1522,90	1503,59	1523,-
Winterweizen	72,88	58,82	58,-	53,69	50,35
Sommerweizen	-	9,15	5,-	-	3,29
Winterroggen	26,99	15,80	30,06	28,79	46,81
Wintergerste	5,73	4,01	3,79	-	5,60
Sommergerste	46,86	34,17	37,13	44,04	59,84
Hafer	83,43	68,22	44,56	21,36	28,-
Körnermais	23,13	4,60	18,78	10,43	18,89
Frühkartoffeln	2,50	7,93	6,-	7,32	11,08
Spätkartoffeln	88,91	68,62	35,-	26,36	1,94
Zuckerrüben	5,82	1,95	0,17	-	-
Futterrüben	46,89	21,60	26,-	14,42	7,38
Ananas-Erdbeeren	3,96	1,67	3,-	1,46	1,57
Tabak	-	-	-	-	-
Rotklee	15,98	20,93	1,-	1,65	4,84
Luzerne	65,18	64,61	36,-	24,41	14,38
Kleegras	3,71	36,62	5,-	47,68	-
Grünmais	8,28	7,72	6,10	8,60	1,80
Silomais	8,50	4,11	5,34	4,82	14,66
Schwarzbrache	23,33	42,72	21,-	-	151,55
Sozialbrache	-	-	65,-	132,80	-

Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte

Stichtag: 3. Juni 1977

Traktoren bis einschließlich 24 PS	3
über 24 bis einschl. 34 PS	16
über 34 bis einschl. 50 PS	18
über 50 bis einschl. 65 PS	4
über 65 bis einschl. 95 PS	3
über 95 bis einschl. 125 PS	1
Motorhacken u. Einachstraktoren bis einschl. 6 PS	10
Einachstraktoren über 6 PS	9
Motorzettensägen	25
Einachsige Anhänger ohne Kippeinrichtung	42
Einachsige Anhänger mit Kippeinrichtung	1
Zweiachsige Anhänger ohne Kippeinrichtung	10
Zweiachsige Anhänger mit Kippeinrichtung	11
Traktorbeetpflüge	28
Saatbeetkombinationen	1
Sämaschinen	4
Mehrreihige Einzelkornsämaschinen, mechanisch	3
Kreisel- und Pendelstreuer	9
Traktor-Frontlader	9
Stallmiststreuer	5
Mähdrescher, selbstfahrende	4
Finger- u. Doppelmessermäherwerke	26
Kreisel- und andere Zettwender	1
Band- und Kettenrechwender	10
Trommel- und Schubrechwender	1
Sternradmaschinen	1
Kreisel- und sonstige Schwader	17
Aufsammlerhochdruckpressen	5
Gebläsehäcksler	9
Hallengreiferanlagen	3
Einfache Greiferaufzüge	2
Stallentmistung mit Frontlader	1
Elektro-Hochdruckreinigungsgeräte	1
Rückentragbare Motorspritz-, -sprüh- und -stäubebeugeräte	11
Fahrbare Spritz-, Sprüh- und Stäubebeugeräte	7
Zapfwellengetr. Traktorgeräte ohne Gebläse	2
Waschmaschinen für den Haushalt	57
Geschirrspülmaschinen	5
Elektroherde (einschl. kombinierte)	47
Warmwassergeräte und -speicher	18
Gefriertruhen und -schränke	39
Zentralheizungsanlagen	30

Viehzucht: Ebenso wie der Ackerbau war die Viehzucht in R. während der Neuzeit durch den Meierhof und die ungünstigen Bodenverhältnisse geprägt. Die extensive Landwirtschaft war bis gegen Ende des 19. und selbst zu Beginn des 20. Jh.s noch nicht in der Lage, eine ganzjährige Stallfütterung durchzuhalten. Das Rindvieh wurde auf dem Anger geweidet, eine zweite Weide gab es am Süden des Dorfes (Schweine).

1642 wurden im Meierhof 16 Kühe, 1 Stier, 5 Kälber, 19 Schweine, 5 alte und 20 junge Truthühner, 40 alte und 70 junge Hühner, 558 Schafe, 56 Widder, 257 Lämmer, 53 Ziegen, 5 Ziegenböcke und 22 Zicklein gehalten. Die Rohrbacher Schäferei ist somit die größte in der Herrschaft (Deák, S. 295). 1715 zählte man im Meierhof 10 Melkkühe und 11 galte Kühe, einen Stier, 3 einjährige Stierkälber und 15 kleine Schweine und überhaupt keine Schafe, 9 Hühner und 40 Kücken. Bei einer Viehzählung im Jahre 1755 wurden 215 Zugtiere, 64 Melkkühe, 72 Stück anderes Rindvieh bzw. Pferde, 150 Schafe und Ziegen, 70 Schweine und 6 Bienenstöcke angegeben. Im Meierhof wurde 1761/62 ein Kneiviehhof eingerichtet. Von anderen Gutshöfen wurde das Jungvieh zum Überwintern nach R. getrieben.

Zu Beginn des 19. Jh.s nahm die Schafzucht in R. wieder an Bedeutung zu.

In der Backhendelzeit nach dem Zweiten Weltkrieg stellten sich mehrere Familien und ein Betrieb im Ziegelofen, später einer im Meierhof, auf die Fütterung von Backhendeln ein. Heute ist diese Welle wieder im Abklingen. Früher wurden Hunderte Gänse und Enten gehalten und zum größten Teil „geschoppt“.

Ergebnisse der Viehzählung

Jahr	1957	1961	1965	1969	1973	1976
Pferde	86	47	29	11	2	2
Kühe	104	95	79	87	74	53
Rinder	320	390	350	347	347	252
Schweine	1.093	818	555	676	639	574
Schafe	7	24	5	-	7	72
Ziegen	108	84	22	29	20	9
Hühner	3.054	35.169	23.661	4.108	6.113	3.951
Gänse	522	239	31	295	389	190
Enten	343	250	19	376	335	725
Truthühner	-	-	-	-	326	400

Fischzucht: Die Fischerei erlangte in der frühen Neuzeit einige Bedeutung. 1563 werden Fischteiche in R. und Baumgarten besonders

erwähnt. Im Alten Teich wurden 1674 Fische ausgesetzt. Im Großen Teich wurden um diese Zeit keine Fische mehr gezüchtet.

Jagd (Genossenschaftsjagd):
Wildabschuß und Fallwild

Jagdjahr		1965	1968	1971	1974	1976
Haarwild						
Rotwild	männl.	—	—	1	1	1
	weibl.	1	1	1	—	—
	Kälber	—	—	1	1	1
Rehwild	männl.	5/1	9/4	9/2	10/1	10/1
	weibl.	7/2	7/4	8/1	7/2	8/1
	Kitze	—	5/1	2/2	12/3	11/4
Schwarzwild		—	—	3	2	2
Hasen		72	98/6	78	113/17	142
Wildkaninchen		—	3/1	11	—	11
Füchse		5	2/1	11	7	11
Marder		—	—	2	—	—
Wiesel		4	—	13	17	12
Iltisse		1	—	1	1	4
Dachse		2	1	—	—	3
Federwild		—	—	—	—	—
Schnepfen		—	—	—	—	—
Fasane		13	66	30	218	237
Rebhühner		—	18	9	35	42
Wachteln		—	—	—	—	1
Wildtauben		—	—	4	7	2
Wildenten		—	11	6	—	—
Hühnerhabichte und Sperber		3	3	4	7	4
Krähen und Elstern		7	—	12	21	33
Weihen		—	—	—	—	—
Bussarde		—	—	—	4	4
Fischreiher		—	—	—	—	—

Urb.-Eigenjagd:

Wildabschuß und Fallwild

Jagdjahr		1965	1968	1971	1974	1976
Haarwild						
Rotwild	männl.	2	1	1	1	1
	weibl.	2	1	2	2	2
	Kälber	1	1/1	1	1	1
Rehwild	männl.	4/2	6	5	8	4
	weibl.	6/2	4	3/1	2	3
	Kitze	—	4	2	4	5
Schwarzwild		6	—	—	—	5
Hasen		—	3	—	—	—
Wildkaninchen		—	—	—	—	—
Füchse		—	—	—	—	—
Marder		—	1	3	—	—
Wiesel		—	—	—	—	—
Iltisse		—	—	—	—	—
Dachse		—	—	—	—	—
Federwild		—	—	—	—	—
Schnepfen		—	—	—	—	—
Fasane		—	4	3	5	2
Rebhühner		—	—	—	—	—
Wachteln		—	—	—	—	—
Wildtauben		—	—	3	—	—
Wildenten		—	—	—	—	—
Hühnerhabichte und Sperber		—	1	2	—	—
Weihen		—	—	—	—	—
Bussarde		—	—	—	—	—
Krähen und Elstern		—	—	—	—	—

Gewerbliche Wirtschaft

Pulverstampf: Die Pulvermühle (Pulverstampf) in R. war kein Betrieb des Gutsherrn, sondern an einen Untertan weitergegeben. Die Pulverstampf wird bereits im Jahr 1618 erwähnt und gehört somit zu den ältesten Anlagen im Burgenland. Der Kaufvertrag vom 18. Feber 1628 zeigt, daß die Pulverstampf im Besitz einer Familie aus Wr. Neustadt ist. Hanns Georg und Apollonia Zäckel verkaufen sie um 30 Gulden an Christoff und Veronika Schneider. 1640 hat die Pulverstampf keine Abgaben in Geld zu leisten, sondern Pulver zu liefern, wenn es vom Grundherrn benötigt wird. Im Jahre 1665 wird sie durch eine Explosion, die ein Menschenleben fordert, stark in Mitleidenschaft gezogen. Durch dieses Unglück und die Besetzung R.s durch die Türken wird die Einstellung der Pulvererzeugung beschleunigt worden sein. 1755 hatte eine geschäftstüchtige Frau in der ehemaligen Pulverstampf ohne Erlaubnis mit dem Weinschank begonnen. 1765 wird die Pulverstampf verkauft. Die komplizierten Besitzverhältnisse haben sich bis heute erhalten. Die Pulverstampf stand in der Hauptstraße 122.

Mühle: In der frühen Neuzeit wurde eine herrschaftliche Mühle betrieben, die eingängig war und im Laufe des 17. Jh.s bereits verödete. Diese Mühle stand wahrscheinlich am

Edelmühlbach (=Ödenmühlbach). Für diese Annahme sprechen die schriftlichen Hinweise und die Oberflächengestaltung in der näheren Umgebung der Krautäcker.

In der späteren Zeit ließen die Rohrbacher das Korn in den Mühlen an der Wulka mahlen (Mühlweg).

Andere Handwerksarten und Berufe: 1554 werden zwei Hirten (wahrscheinlich Rinder- und Schweinehirten), ein Schmied und ein Schneider genannt. Im 17. Jh. nimmt die Zahl der Handwerker, parallel zum Siedlungswachstum, zu. Der Maurermeister Georg Wüsser bringt es zu beachtlichem Wohlstand, hingegen kann der Fleischhauer sein Gewerbe noch nicht als Haupteinnahmequelle betrachten; vielfach wurde das Handwerk nur fallweise oder im Winter ausgeübt (Strohdachdecker, Wagner, Weber). Seit dem 18. Jh. gibt es einen Bäcker.

1828 werden folgende Handwerksarten aufgezählt: 1 Schmied, der allein, z. T. mit seinem Sohn, arbeitet, ein Fleischhauer, der die herrschaftliche Fleischbank in Pacht hat, ein nur in der Winterszeit arbeitender Wagner, desgleichen ein Stiefelmacher (Zischmenmacher) sowie drei nur vierteljährig arbeitende Weber (Conscriptio regnicolaris).

1876 werden folgende gewerbliche Betriebe in R. genannt:

Gewerbe	selbständige Unternehmer	Gehilfen	Lehrl.	andere Hilfsarb.	Einkommen- oder Erwerbsteuer 1876
Tischler	1	—	1	—	8 fl 60 kr
Wagner	1	—	1	—	7 fl 60 kr
Schuhmacher	2	—	—	—	15 fl
Wirt und Greißler	2	—	2	—	77 fl
Schmied	2	1	1	—	14 fl 20 kr
Fleischer u. Greißler	1	1	1	2	50 fl
Bäcker und Greißler	2	1	2	—	55 fl
Schneider	1	—	—	—	7 fl
Greißler	3	—	—	—	67 fl
Weber	1	1	—	—	7 fl
Ziegelei	1	—	—	2	—
Hühnerkrämer	8	—	—	—	92 fl

(Stat. Bericht d. Handels- u. Gewerbekammer in Oedenburg für 1876).

Die Entwicklung der gewerblichen Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten spiegelt sich in folgender Tabelle:

Gewerbeart	1938	1948	1960	1977
Bäcker	4	4	3	3
Fleischer	5	5	3	2
Friseure	2	2	2	2
Gastwirte	6	5	7	6
Geflügelgroßhandlung	2	—	1	2
Gemischtwaren	7	8	11	9
Holzändler	1	—	—	—

Gewerbeart	1938	1948	1960	1977
Schmied	1	1	1	–
Schneider	3	2	3	2
Schuhmacher	5	2	2	1
Tischler	2	2	2	3
Viehhändler	2	–	–	–
Wagner	1	1	1	–
Ziegelwerk	1	–	–	–
Zimmermeister	1	–	–	–
Brunnenbauer	–	1	–	–
Marmeladenerzeugung	–	1	–	–
Milchgenossenschaft	–	1	–	–
Autotransportunternehmen	–	–	4	6
Baumaterialien	–	–	1	1
Baumeister	–	–	1	–
Brennmaterialien	–	–	2	2
Kaffeehäuser	–	–	1	3
Kino	–	–	1	1
Kunststoffe	–	–	1	1
Landesprodukte	–	–	2	–
Landw. Lagerhausgenossenschaft Mattersburg	–	–	1	1
Lohndrusch	–	–	2	–
Maler und Anstreicher	–	–	1	2
Marktfahrer (Obst und Gemüse)	–	–	23	6
Molkereiprodukte	–	–	2	2
Mühlen	–	–	1	–
Raiffeisenkasse	–	–	1	1
Tabaktrafiken	–	–	1	2
Tankstellen	–	–	1	1
Textilwarenhandel	–	–	3	–
Autoreparaturen	–	–	–	1
Autotaxi	–	–	–	1
Baumaschinenverleih	–	–	–	2
Chem. Putzereien	–	–	–	1
Deichgräber	–	–	–	2
Eisenwarenhandel	–	–	–	3
Elektrowaren	–	–	–	1
Espresso	–	–	–	2
Fußbodenbelag	–	–	–	2
Fußbodenverlegung	–	–	–	1
Gas- und Wasserleitungsinstallationen	–	–	–	1
Konditoreien	–	–	–	1
Möbelhandel	–	–	–	1
Papiermaschinenzubehör	–	–	–	1
Pensionen und Fremdenheime	–	–	–	1
Radio- und Fernsehapparate	–	–	–	1
Reisebüros	–	–	–	1
Sand- und Schotterwerke	–	–	–	1
Spediteure	–	–	–	1
Steinmetzmeister	–	–	–	1
Teigwarenerzeugung	–	–	–	1
Traktorunternehmung	–	–	–	1

Geistige Kultur

Architektur, Plastik, Malerei:

Katholische Pfarrkirche hl. Sebastian: Unterhalb des Kirhhügels, 1959–1962 von Architekt Josef Patzelt erbaut.

Nach der Visitation von 1641 war R. Filiale von Marz ohne Kirche. 1663: neu erbaute Kirche unter Dach, aber noch ohne Gewölbe und Einrichtung. 1680 die Kirche und die Sakristei gewölbt, zwei Altäre, hölzerne Kanzel. An der

Schwelle zum Sanctuarium eine Statue des hl. Sebastian auf hölzerner Säule. Ein nicht benützter Tabernakel in der Mauer. Hölzerner Turm mit zwei Glocken. 1683 wurde die Einrichtung verwüstet. Turmbau 1833. Die Kirche stand seit 1962 leer und wurde 1972 demoliert.

Moderner Bau mit moderner Einrichtung. An der Ostwand großes Mosaik von Prof. Konduler, 1976. Aus der alten Kirche übernommen:

Weihwasserbecken, steinerne Buckelschale mit Kartusche, Monogramm und Jahreszahl „H.S.W. / 1664/“. Modernes Gegenstück „St.E./1968/“. Taufstein. Buckelschale aus Stein, barock, der Balusterfuß ergänzt. Orgel. Von Josef Huber, Eisenstadt. Spieltisch 19. Jh., Aufstellung der Pfeifen modern, 21 Register, 1 Manuale.

Türe von der Kanzelrückwand mit Relief Guter Hirte in Rocailenrahmen, das Relief am Predigtstuhl angebracht und renoviert.

Sakristeiglocke, zwölfteliges Glockenspiel in Schmiedeeisenrahmen. Ölbilder:

1. Sogenanntes Türkenbild, an der Eingangswand links. Vergoldeter Holzrahmen aus Akanthuslaub, im Aufsatz Wappen, steigender Löwe mit Fahne, Helm und Kreuz im Schild. Das Bild stellt eine Flucht aus türkischer Gefangenschaft dar. Inschrift: „St. Mathies, S. Sebastian, S. Rochus. 1683 Als ich von den Tircken abgefangen und gebunden und geschlept, hat es sich zugetragen, haben die tircken zu= /nahit bey der rorbaher Hoffstadt lager geschlagen und nach ihren siden und bradten eingeschlaffen; da fiel mir ein, ich sollte / mich in vorbitt dern heilligen befehlen, als nemlich in die vorbitt des H. Mathies und die vorbitt des H. Sebastian / und die vorbitt des S. Rochus; hat wunderung! den augenblick seind mir alle stricke und band auf gangen und den hoffgarten über den zaun / hinein gesprungen, glücklich deren S. vorbitten darvon komet; die tircken haben mir wohl nachgesetzt, allein ich bin glücklich durch dern S. / vorbitt bey lebendiger davon komet; derent wegen ist dise opfer taffel hie herro verlobet und angeschaffet worden. Ex. voto.“
2. Madonna mit Kind, in geschweiftem schwarzem Rahmen mit Rocailenleiste. Zweite Hälfte 18. Jh. Über dem Seitenaltar links.
3. Hl. Rosalia in geschwungenem schwarzem Rahmen mit Aufsatz und reicher Rocailenzier, das Bild um 1880, der Rahmen 2. Hälfte 18. Jh.
4. Hl. Anna Selbdritt, in ähnlichem Rahmen wie das vorige, auch das Bild 18. Jh. Beide Bilder noch deponiert.
5. Der hl. Sebastian mit römischen Soldaten, an der rechten Schiffswand, um 1800, z. T. übermalt.
6. Kreuzwegstationen, neugotische Reliefs in Neufassung, die Rahmen entfernt.

Meßgerät: Monstranz, Silber vergoldet, Beschau und Meisterzeichen verschlagen. Um 1700, H. 0,49 m. – Kelch, Silber vergoldet,

Beschau verschlagen, Ödenburg 1732, Meisterzeichen MRD, H. 0,245 m. – Kelch, Kupfer vergoldet, 1. Hälfte 18. Jh., H. 0,22 m. – Kreuzpartikelreliquiar, Legierung vergoldet, um 1770, H. 0,29 m.

Alte Kirche. Sie war ein einschiffiger Bau mit 4 Jochen und etwas eingezogenem Chortheil mit 3/8-Schluß. Westlich Giebelfassade mit Turm. An der Südfront kleine Vorhalle; Portal mit plastischem Schmuck, Fruchtschnüre und Engelkopf, verkröpfter Rahmen (heute in Privatbesitz). Innen 3 Joche unter Tonne mit Stiehkappen, das westlichste unter Platzgewölbe. Breiter Triumphbogen. Über dem Chor tiefe Kappen.

Bildstöcke

1. Sebastianskreuz am Friedhof. Am vierkantigen Steinpfeiler in Relief die Leidenswerkzeuge. Rollwerkgerahmte Inschrifttafel, unter der Deckplatte Engelkopf. Steinstatue jünger als der Pfeiler. Inschrift: „DISES CRE / VZ HAT GO / TT VND MARIAE SEIN / ER LIEBEN / MVITTER / VND DEM / HEILLIGEN / SEWASI / ANI AVF YER / RICHTEN / LASEN DER / ERSAME M. / GEORG WIS / SER MAVR / ER ALHIER / ANNA MEIN / EHEWIRDIN / ANNO 1628 /“. Am Sockel: „Renoviert 1853“.

2. Markuskreuz, nahe der Kirche im Feld. Vierkantiger Steinpfeiler mit Spiegeln. An der Vorderseite Kartusche mit Rollwerkrahmen unter Engelkopf. Inschrift: „SMVO DE / O·DAT·GRA / TES·G·D / STEP·D / ER·KAV·/ AI D· 1652 /“. Auf der Deckplatte Kreuz, Ergänzung in Stein nach Vorbild d. Kotschabründlsäule.

3. Kreuz am Hügel gegenüber der Kirche. An Balkenkreuz vor Dreiecksdach hölzerner Corpus, gefaßt. 19. Jh.

4. Dreifaltigkeitssäule in der Berggasse. Quadratischer Steinpfeiler mit abgefaßten Kanten, bezeichnet „1645“, Tabernakel mit offener Nische, Herz-Jesu-Figur Gips. Plastische Dreifaltigkeitsgruppe (Typ Dürer). An der oberen Deckplatte Inschrift: „IESV·FLAGELLATEM·NOBIS“. An der Rückseite: „D.O.M. / STEP / HANVS / DERKAY / OFFICI / ALIS RO / RBOKEN / SIS.P.R.T. / P.F. /“.

5. Mariensäule beim Kriegerdenkmal. Am hohen quadratischen Sockel Inschrift mit neugotischer Rahmung (unleserlich). Kannelierte Säule, Statue der Immaculata mit Farbspuren. 19. Jh.

6. Mariensäule beim Kotschabründl am Nordhang des Marzer Kogels. Steinfeiler mit abgefaßten Kanten. Offener Tabernakel, in der Nische neuere Figur. Über der Deckplatte Kreuz mit Balkenenden in Fischschwanz-Form. Jahreszahl „1645“, Marienmonogramm.

Vereinswesen:

Name des Vereines	Sitz	Gründungsjahr	Obmann bei der Gründung	Obmann 1976
Arbeiter-, Aushilfs- u. Unterstützungsverein Einigkeit	Rohrbach	1946	Anton Sinowatz R., Hauptstraße 110	Josef Schütz R., Berggasse 9
Fremdenverkehrs- u. Verschönerungsverein d. Großgemeinde Rohrbach	Rohrbach	1973	Julius Holzinger R., Zinsgasse 6	Julius Holzinger R., Zinsgasse 6
Kriegsopferverband f. Wien, NÖ. u. Bgld., Ortsgr. Rohrbach	Rohrbach	1945	Anton Schütz (1920) R., Marzergasse 2	Anton Schütz R., Marzergasse 2
Sparverein Edelweiß	Rohrbach	1950	Eduard Moritz R., Berggasse 18	Eduard Rauhofer R., Hauptplatz 4
Sparverein Heimat	Rohrbach	1951	Julius Horning R., Hauptstraße 40	Stef. Gerdenitsch R., Kirchengasse 13
Sparverein Zur Biene	Rohrbach	1950	Josef Piller R., Hauptstraße 115	Anton Schütz (1920) R., Marzergasse 2
SPÖ Freie Schule Kinderfreunde Ortsgr. Rohrbach	Rohrbach	1962	Herm. Pusitz (1925) R., Berggasse 20	Stef. Mihalits R., Haydngasse 3
Tiefkühlgemeinschaft Rohrbach	Rohrbach	1964	Johann Weiß (1915) R., Hauptstraße 10	Johann Weiß (1915) R., Hauptstraße 10

Freiwillige Feuerwehr Rohrbach b. M.: Besteht seit 1890. – 1948 wird eine neue Motorspritze angekauft, vier Wasserstellen werden im Ort errichtet. 1956: Das Feuerwehrgerätehaus wird neu gebaut. 1960: Ein Feuerwehrauto zum Preise von S 117.000,- wird angekauft. 1973: Die Florianikapelle wird in Zusammenarbeit von Gemeinde und Freiwilliger Feuerwehr umgestaltet.

Sportverein Rohrbach b. M.: 1946 unter Obmann Anton Prikosowits gegründet. Bereits im Jahre 1948 beschloß der Gemeinderat, dem Verein einen Sportplatz zur Verfügung zu stellen. Seit Juli 1949 konnte der Verein diesen Sportplatz benützen. In jenen Jahren spielte er in der Zweiten Klasse B Mitte, in der er 1951 den Meistertitel erkämpfte und in die Erste Klasse B Nord aufstieg. 1961 errang R. in dieser Klasse den 1. Platz und stieg damit in die Zweite Liga Nord auf, in der der Verein 1965 den Meistertitel für sich entschied und damit in die höchste Spielklasse des Landes aufstieg. In der Landesliga konnte R. 1967 noch den 3. Platz in der Tabelle halten, mußte aber 1968

7. Sebastianssäule, an der Bahn, am Sockel bezeichnet „1493 (sic!), 1862“. 1975 mit moderner Figur auf der Säule neu aufgestellt.

Florianikapelle am Fuße des Kirchhügels. Kleiner Giebelbau, Ölbild neu.

Alte Darstellungen: Stich des Edelhofs (Meierhofs) vom Matthias Greischer, um 1690.

in die zweite Liga absteigen. 1969/70 wurde die Mannschaft wieder Meister und stieg neuerdings in die Landesliga auf. Im Jahre 1977 spielt der Verein in der Landesliga und wird von Obmann Paul Hofer (1938) geleitet. Als Spielerpersönlichkeit und Trainer ist Hans Pfeifer besonders hervorgetreten. Der Verein zählt 95 aktive Spieler und 256 unterstützende Mitglieder. Die Vereinsfarben sind Schwarz-Weiß. (Just 326).

Schiklub Rohrbach b. M.: Obmann Franz Dorner rief ihn 1970 ins Leben und führt ihn auch 1977. Der Verein umfaßt 78 Mitglieder.

Musikverein Rohrbach b. M.: Gründung von OSR. und Volksschuldirektor Anton Mürkl im Jahre 1975. Dem Verein gehören 120 Mitglieder an.

Bildungsverein der ÖVP, Ortsgruppe Rohrbach b. M.: Besteht seit 1969 und ist eine Gründung des Obmannes Hans Weiß (1945). Er zählt 26 Mitglieder.

Karate-Club Rohrbach b. M.: Verdankt seine

Gründung 1976 dem Obmann Ferdinand Kuntrowatz aus Loipersbach, der 30 Mitglieder gewinnen konnte.

Tennis-Club Rohrbach b. M.: Unter Obmann Adolf Wondra 1976 gegründet; weist 1977 50 Mitglieder auf.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Rohrbach b. M.: Besteht seit 1974. Im Jahre 1977 ist Helmut Ziegelberger Obmann; der Verein zählt 91 Mitglieder.

Sportschützenverein Rohrbach b. M.: 1976 von Obmann Raimund Widlhofer errichtet. 1977 gehören ihm 80 Mitglieder an.

Quellen: a) gedruckt: Wagner, BUB I; Lindeck-Pozza, BUB II, III, IV; Nagy I, II; Fejér CD; Házi; Buzás; MGH V/1. b) ungedruckt: EFA Forchtenstein, Prot.-Nr. 770; 1041; USTA EFA, Rep. 12; Rep. 8; Rep. 65/8; Acta dominiorum Fasc. 1046; Urbarialia Fasc. Q, Fraknó uradalom Nr. 3; BLA, Regierungsarchiv; Karten- und Planarchiv; Grundbucharchiv; KAÖ, BM Fasc. 8, 18; Conscriptio regnicolaris 1828; Diöz.-Arch. Eisenstadt, Pfarre Rohrbach; Diöz.-Arch. Raab, Iskola jelentések, Sopronmegye, Na-Ná. Gemeindearchiv Rohrbach, Gemeinderatsprotokolle.

Literatur: Außer den im lf. Text genannten Werken vor allem Löger, Mattersburg; Schmeller-Kitt, Dehio; Josef Mayer, Studien zur Ortsgeschichte von Rohrbach. Diss., Wien 1976; ders., Rohrbach. Ausgewählte Kapitel zur Ortsgeschichte (1974); ders., Rohrbach. Kunstschatze einer burgenländischen Gemeinde (1976); Ernő Deák, Geschichte der Herrschaft Landsee-Lackenbach im 16. und 17. Jahrhundert (mit Ausblick auf die Maria Theresianische Urbarialverordnung). Diss. Wien 1969; weitere Literatur s. Klampfer, Topobibliographie, und im Allg. Teil (Topo III/1), S. XVI-XXVI.

Rohrbacher Kogel, Höhenkuppe (388 m, nach anderer Version 386 m) im Grenzgebiet von Rohrbach–Draßburg–Loipersbach, oft auch „Marzer Kogel“ oder „Draßburger Kogel“ genannt. Westlichste Trockenrasen mit pannonisch beeinflusster Flora des Burgenlandes auf Riffkalk (Leithakalk). Schöne Bestände von Zwergiris, Adonisröschen, Küchenschelle und thermophilen Tierarten, z. B. Smaragdeidechse. Im Wald jedoch bereits voralpine Elemente, z. B. Zonites (Schnecke) und als Gegensatz dazu Weinbau auf den Hängen des Kogels. Erklärt zum Teilnaturschutzgebiet mit Verordnung der Bgld. Lds.-Reg. vom 6. Juni 1973, LGBl. Nr. 32/1973.

Rohrbacher Wald, Riedbezeichnung im Süden des Ortsgebietes von Rohrbach b. M.

Röjtökör (Eur, Ruhtukeuri, Ruhtugeur, Reuhtukeuri, Rehtukeur, Ruhtukewr, Rettekewr, Rehtekewr, Kechtekewr), s. Wart.

Römerhügel (Kleiner Leeberg), in der Ried Haidwiesen von Stöttera, durch den Bau der Schnellstraße S 31 eingeebener Turmhügel des 11./12. Jh.s; s. unter Stöttera.

Römersee, ein 1972 im Gelände ehemaliger Fischteiche im Grenzgebiet von Pötttsching–Wiesen angelegtes Erholungszentrum; Fundstelle vieler frühlatènezeitlicher Gräber; s. unter Pötttsching.

Römerweg (alte Römerstraße), volkstümliche Bezeichnung des von St. Martin–Wepersdorf kommenden, an Sieggraben vorbei zur Rosalia führenden Höhenwegen; s. unter Sieggraben.

Rorbach, Rorpach, s. Rohrbach b. M.

Rosaliengebirge, Landschaftsschutzgebiet. Die Schaffung von Schutzgebieten brachte die Errichtung eines Landschaftsschutzgebietes im Bereiche des Rosaliengebirges (Gemeinden Neustift a. d. Rosalia, Forchtenstein, Mattersburg, Marz und Sieggraben). Enthalten im Landesgesetzblatt für das Burgenland 1968, 8. Stück: Verordnung der Burgenländischen Landesregierung vom 24. Oktober 1968, mit der ein Teil des Rosaliengebirges zum Landschaftsschutzgebiet erklärt wird (Landschaftsschutzverordnung Forchtenstein–Rosalia). Die Umgrenzung nach § 1 lit. (2):

Die Grenze des Landschaftsschutzgebietes verläuft vom Mittereck (beim Schnittpunkt der Gemeindegrenze Neustift a. d. R. mit der Landesgrenze) entlang der Landesgrenze Burgenland–Niederösterreich bis etwa 500 m südlich des Sieggrabener Kogels, von dort in der 600 m Schichtenlinie bis zu dem von Sieggraben führenden Karrenweg und von dort in der Fallinie entlang der Waldgrenze bis zum Bachlauf, diesen entlang und entlang der Waldgrenze zu dem Fahrweg bis zur Bundesstraße, von dort zieht die Grenze in nördlicher Richtung entlang von Karren- bzw. Fußwegen bis zum Dachgraben beim Forsthaus (Kote 347) und in der weiteren Folge entlang des Waldsaumes (Marzerebach) bis östlich des Jagdhauses (Kote 332), dann entlang der Waldgrenze (Villa Waldfried) bis Kote 273, wo die Bundesstraße 50 überquert wird; die Grenze des Landschaftsschutzgebietes verläuft sodann im Abstand von 200 m parallel zu dieser Landesstraße bis zur Gemeindegrenze Mattersburg–Forchtenau, dann entlang dieser Gemeindegrenze bis 200 m nördlich der Landesstraße Forchtenau–Wiesen (die ab Kote 281 die Gemeindegrenze bildet). Von diesem Punkt verläuft die Grenze des Landschaftsschutzgebietes